



**SOZIALMONITORING**

**INTEGRIERTE**

**STADTTEILENTWICKLUNG**

**BERICHT 2016**



**Hamburg. Deine Perlen.**  
Integrierte Stadtteilentwicklung



**Hamburg**

## Impressum

### Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen  
Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg

[www.hamburg.de/bsw](http://www.hamburg.de/bsw)

[www.hamburg.de/rise](http://www.hamburg.de/rise)

V.i.S.d.P.: Dr. Magnus-Sebastian Kutz

### Bearbeitung:

HafenCity Universität Hamburg (HCU)  
Prof. Dr. Jörg Pohlan  
Martin Albrecht  
Jenni Strote

### Fachliche Zuständigkeit / Kontakt für Rückfragen:

Andreas Kaiser  
Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung  
Abteilung Integrierte Stadtteilentwicklung  
Tel.: 040 - 428 40-8440  
Fax: 040 - 428 40-8462  
[Andreas.Kaiser@bsw.hamburg.de](mailto:Andreas.Kaiser@bsw.hamburg.de)

Redaktion: Prof. Dr. Jörg Pohlan, Martin Albrecht, Andreas Kaiser

Umschlaggestaltung: LGV / Mediengestaltung

März 2017

### Abbildungsnachweis:

Abbildungen: HafenCity Universität Hamburg  
Kartographie: Frank Rogge, HafenCity Universität Hamburg

Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist nicht unbedingt mit der der Herausgeberin identisch.

### Anmerkung zur Verteilung:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Information oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



**Hamburg. Deine Perlen.**  
*Integrierte Stadtteilentwicklung*

# **Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung**

Bericht 2016

**HCU** | Hafencity Universität  
Hamburg

Stadtentwicklung und Quantitative Methoden  
der Stadt- und Regionalforschung  
Prof. Dr. Jörg Pohlan  
Dipl.-Ing. Martin Albrecht  
M.Sc. Jenni Strote  
Überseeallee 16  
20457 Hamburg

Im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg, vertreten durch:  
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen  
Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung  
Neuenfelder Straße 19  
21109 Hamburg

**Hamburg, 30. März 2017**



## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem neuen Sozialmonitoring-Bericht der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen können wir zum siebten Mal die Ergebnisse des jährlichen Sozialmonitorings vorlegen.



Soziale Gerechtigkeit in der Stadtentwicklung zu befördern setzt voraus, dass die soziale Entwicklung in der Stadt anhand von Indikatoren kleinräumig beobachtet wird. Das Sozialmonitoring bildet die Grundlage, die uns erlaubt, Ungleichheiten innerhalb der Stadt zu erkennen und unser Handeln auf die dann erforderlichen Maßnahmen auszurichten. Zusammen mit dem kleinräumigen Datenpool bilden die Ergebnisse des Sozialmonitorings eine wichtige Datenbasis und Wissensgrundlage für Erkenntnisse über die soziale Situation in den Quartieren, die es uns erlauben, auch die Auswirkungen gesamtstädtischer Entwicklungen auf die Quartiere zu beobachten.

Die Gesamtergebnisse zeigen auch in der langfristigen Betrachtung (2012-2016) erneut eine hohe räumliche Stabilität. Es sind keine Tendenzen einer zu- oder abnehmenden sozialräumlichen Polarisierung erkennbar. Statistische Sondereffekte sind nur in geringem Umfang zu verzeichnen.

Die wichtigste Aussage bleibt: Nach wie vor müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf richten. Gute und stabile Nachbarschaften tragen mit ihrer Vielfalt wesentlich dazu bei, den sozialen Zusammenhalt in allen Teilen der Stadt zu stärken.

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Dorothee Stapelfeldt".

Dr. Dorothee Stapelfeldt  
Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen

## Inhaltsverzeichnis

<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>5</b>
<b>Karten- und Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>6</b>
<b>Zusammenfassung.....</b>	<b>7</b>
<b>1. Einleitung.....</b>	<b>10</b>
<b>2. Ergebnisse des Indexverfahrens 2016 und Vergleich zu 2015.....</b>	<b>12</b>
2.1 Statusindex 2016 .....	12
2.2 Dynamikindex 2016 .....	21
2.3 Gesamtindex 2016.....	24
<b>3. Gesamtindex 2016 und Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung.....</b>	<b>27</b>
<b>4. Fokusbetrachtung statusniedrige Gebiete .....</b>	<b>30</b>
<b>5. Entwicklung der statusniedrigen Gebiete im Zeitverlauf .....</b>	<b>33</b>
<b>6. Entwicklung der sozialräumlichen Polarisierung auf Ebene der Statistischen Gebiete.....</b>	<b>37</b>
6.1 Identifikation einer Stellvertretervariablen .....	37
6.2 Lokalisationsquotient (LQ) .....	38
6.3 Segregationsindex .....	40

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Indikatoren des Sozialmonitorings 2016.....	11
Tabelle 2	Neue Statistische Gebiete .....	12
Tabelle 3	Wertebereich für die Statussumme 2016.....	13
Tabelle 4	Anzahl der Statistischen Gebiete nach Statusindexklassen.....	14
Tabelle 5	Gebiete mit einem niedrigeren Statusindex als 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2016).....	17
Tabelle 6	Gebiete mit einem höheren Statusindex als 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2015).....	18
Tabelle 7	Wertebereich für den Dynamikindex 2016.....	21
Tabelle 8	Anzahl der statistischen Gebiete nach Dynamikindexklassen 2015 und 2016.....	21
Tabelle 9	Anzahl Gebiete nach Gesamtindexklassen .....	24
Tabelle 10	Gesamtindex und Verteilung der Einwohnerzahlen (Hamburg gesamt).....	25
Tabelle 11	Anzahl der statistischen Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung nach Gesamtindexklassen .....	27
Tabelle 12	Statistische Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung mit einem höheren Statusindex im Vergleich zu 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2015).....	28
Tabelle 13	Statistische Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung mit einem niedrigerem Statusindex im Vergleich zu 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2016).....	28
Tabelle 14	Gebiete mit einem „niedrigen“ oder „sehr niedrigen“ Status sowie einer „negativen“ Dynamik .....	31
Tabelle 15	Längerfristige Entwicklung statusniedriger Gebiete im Zeitverlauf 2012-2016 .....	35

## Karten- und Abbildungsverzeichnis

Karte 1	Sozialmonitoring 2016: Statusindex.....	15
Karte 2	Sozialmonitoring 2016: Räumliche Schwerpunkte der „statusniedrigen“ Gebiete.....	16
Karte 3	Sozialmonitoring 2016: Gebiete mit Wechsel der Statusindexklasse von 2015 auf 2016.....	19
Karte 4	Sozialmonitoring 2016: Dynamikindex.....	23
Karte 5	Sozialmonitoring 2016: Gesamtindex.....	26
Karte 6	Sozialmonitoring 2016: Gesamtindex und Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung.....	29
Karte 7	Sozialmonitoring 2016: Räumliche Lage der „statusniedrigen“ Gebiete.....	32
Karte 8	Sozialmonitoring 2016: Längerfristige Entwicklung statusniedriger Gebiete im Zeitverlauf 2012-2016.....	36
Abbildung 1	Korrelationsanalyse der in die Betrachtungen einbezogenen Variablen (Auswertung 2014, Werte für das Jahr 2013).....	38
Abbildung 2	Anteil der Gebiete mit niedrigem, mittlerem und hohem Lokalisationsquotienten (berücksichtigt ist der Anteil der SGB-II-Empfänger/-innen an der Gesamtbevölkerung).....	39
Abbildung 3	Segregationsindex 2008-2015.....	40

## Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Bericht zum Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung 2016 werden zum siebten Mal aktuelle Ergebnisse zur sozialräumlichen Ungleichheit in Hamburg auf kleinräumiger Ebene dokumentiert. Der Untersuchungsansatz erlaubt es, Gebiete und Quartiere mit zu vermutenden kumulierten sozialen Problemlagen im gesamtstädtischen Vergleich zu identifizieren. Das Instrument Sozialmonitoring übernimmt somit die Funktion eines „Frühwarnsystems“. Durch vertiefende Betrachtungen in diesen Gebieten können so gegebenenfalls stadtentwicklungspolitische Handlungsbedarfe abgeleitet werden.

Die wiederholte, unveränderte Anwendung der mittlerweile bewährten Methodik erlaubt damit eine kontinuierliche Fortschreibung der Ergebnisse, um aktuelle Entwicklungen aufzeigen und für weitergehende Überlegungen nutzbar zu machen. Zudem wird eine Betrachtung der Entwicklung von einzelnen Gebieten sowie von gesamtstädtischen sozialräumlichen Entwicklungsprozessen im Zeitverlauf möglich.

Für 847 Statistische Gebiete, deren Bevölkerungszahl zum 31.12.2015 mindestens 300 Einwohner/-innen betrug, wurden – auf Grundlage der jeweiligen Ausprägungen ausgewählter Aufmerksamkeitsindikatoren – mittels eines Indexverfahrens Kenngrößen zum sozialräumlichen Status bzw. zur Entwicklung eines Gebietes hergeleitet. Wie bereits in den Vorjahren wurden folgende Aufmerksamkeitsindikatoren in das Berechnungsverfahren einbezogen:

- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Kinder von Alleinerziehenden
- SGB-II-Empfänger/-innen
- Arbeitslose
- Kinder in Mindestsicherung
- Mindestsicherung im Alter
- Schulabschlüsse

### Zentrale Ergebnisse

Anhand der Indikatorausprägungen wurde jedes der 847 Gebiete durch Anwendung des erprobten Verfahrens zu einer der Statusindex-Klassen „hoch“, „mittel“, „niedrig“ oder „sehr niedrig“ zugeordnet. Aufgrund von Bevölkerungszuwächsen konnten gegenüber dem Vorjahr acht zusätzliche Gebiete betrachtet werden. Die Auswertungen zeigen, dass 156 Gebiete einen hohen (18,4%) und 542 Gebiete einen mittleren Status (64%) aufweisen. Für 67 Gebiete (7,9%) wurde ein niedriger, für 82 Gebiete (9,7%) ein sehr niedriger Status festgestellt. Im Vergleich zum Vorjahr gibt es damit sieben Gebiete mehr, die einen hohen Status aufweisen. Die Anzahl der Gebiete mit einem mittleren (-1 Gebiet), einem niedrigen und einem sehr niedrigen Status (jeweils +1 Gebiet) ist gegenüber dem Vorjahresbericht nahezu unverän-

dert. Die Zuordnung verweist nicht auf den absoluten Status eines Gebietes. Vielmehr repräsentiert die Zuordnung den Status des Gebietes im Verhältnis zu allen in die Untersuchung einbezogenen Gebieten.

Die Muster der räumlichen Verteilung der Statusindex-Klassen in der Stadt sind gegenüber den Vorjahren relativ konstant geblieben. Räumliche Schwerpunkte statusniedrigerer Gebiete befinden sich weiterhin am östlichen Stadtrand (v.a. Billstedt und Jenfeld), im Bereich Dulsberg, Steilshoop und Bramfeld, im Stadtteil Neuallermöhe, in der östlichen inneren Stadt (z.B. Horn, Hamm, Rothenburgsort), in der westlichen inneren Stadt (v.a. St. Pauli, Altona-Altstadt), am westlichen Stadtrand (v.a. Osdorf, Lurup) sowie südlich der Elbe in Gebieten in Wilhelmsburg, Harburg/Eißendorf und Neugraben-Fischbek.

Neben dem Statusindex, der den Status quo jedes Gebietes im Verhältnis zu allen anderen Gebieten repräsentiert, wurde zusätzlich für jedes Gebiet ein Dynamikindex ermittelt, der die Entwicklung des Gebietes gegenüber dem Jahr 2012 im Verhältnis zur Entwicklung in allen betrachteten Statistischen Gebieten einordnet. Für 683 (80,6%) der berücksichtigten Statistischen Gebiete wurde eine stabile Dynamik identifiziert. Damit liegt der Anteil nur knapp unter dem Anteil des Vorjahres (81,3%). 79 Gebiete (9,3%) haben eine „positive“ Dynamik. Dies sind acht Gebiete weniger als noch im Vorjahr. Die Anzahl der Gebiete mit „negativer“ Dynamik hat sich hingegen erhöht: Zu dieser Klasse zählen in diesem Jahr 85 Gebiete, (knapp 10%). Das sind 15 Gebiete mehr als noch im Vorjahr. Schwankungen der Anzahl der Gebiete in den einzelnen Dynamikindex-Klassen in dieser Größenordnung sind in den Untersuchungen der vergangenen Jahre bereits häufiger aufgetreten, da dieser Index relativ sensibel auf Sonder- oder Einzelereignisse reagiert.

Bei der räumlichen Verteilung der Gebiete nach Dynamikindex zeigt sich, dass Gebiete mit einem positiven Dynamikindex sich zwar über das gesamte Stadtgebiet verteilen, tendenziell aber konzentrierter in zentraler gelegenen Teilen der Stadt liegen. Demgegenüber zeigt sich eine negative Dynamik vermehrt in einzelnen Statistischen Gebieten, die eher am Stadtrand liegen.

Das zentrale Ergebnis des Sozialmonitorings wird durch den Gesamtindex dargestellt. Der Gesamtindex für jedes Gebiet wird durch Überlagerung von Status- und Dynamikindex gebildet (aus vier Statusindex-Klassen und drei Dynamikindex-Klassen ergeben sich somit zwölf mögliche Gesamtindex-Klassen). Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich die räumliche Verteilung als stabil. Räumliche Konzentrationen von statusniedrigen Gebieten mit einer negativen Dynamik finden sich vor allem in den Stadtteilen Steilshoop und Wilhelmsburg, im Osten der Stadt (z.B. in Hammerbrook, Hamm, Horn, Billstedt) sowie am westlichen Stadtrand (z.B. Osdorf, Lurup).

Zur Absicherung der Ergebnisse wurde eine systematische Überprüfung der zuwanderungsbedingten statistischen Effekte vorgenommen, die sich vor allem wegen des hohen Flüchtlingszuzuges Ende 2015 ergaben. Im Ergebnis zeigt sich, dass sich die Methodik zur Berechnung der Indizes als „robust“ erwiesen hat und nur in wenigen Einzelfällen statistische Sondereffekte aufgetreten sind.

Wie schon in den Vorjahren wurden auch in diesem Jahr die Ergebnisse des Indexverfahrens mit der Lage der RISE-Fördergebiete räumlich überlagert. Dabei zeigte sich, dass von den berücksichtigten Statistischen Gebieten 121 mit mindestens der Hälfte ihrer Gebietsfläche in einem RISE-Fördergebiet liegen und 73 einen niedrigen oder sehr niedrigen Status aufweisen (60%). Zwölf dieser Gebiete sind zudem durch eine negative Dynamik geprägt. Im Vergleich zum Vorjahr haben drei ihren Status verbessern können. Zehn Gebiete weisen im Jahr 2016 einen niedrigeren Status auf als noch 2015.

Ein wesentlicher Vorteil einer über einen längeren Zeitraum kontinuierlichen Auswertung nach einer wiederkehrenden Methodik besteht darin, dass Zeitreihenuntersuchungen der gebildeten Indikatoren möglich werden. So konnte mittels eines für das diesjährige Sozialmonitoring entwickelten Verfahrens sichtbar gemacht werden, in welchen Gebieten sich über die vergangenen Jahre eine vergleichsweise eindeutige Entwicklungsrichtung vollzieht, ob also der Status des Gebietes – im Vergleich zur Gesamtstadt – tendenziell steigt bzw. sinkt oder als eher konstant zu bewerten ist. Zudem sollte für jedes Gebiet eine Aussage dazu getroffen werden, ob diese Entwicklung eher gleichmäßig verläuft, d.h. über den betrachteten Zeitraum eher wenige Wechsel der Zuordnung zu unterschiedlichen Statusindex-Klassen erfolgt sind, oder ob die Entwicklung eher schwankend verläuft, d.h. vergleichsweise häufige Wechsel der Statusindex-Klasse erfolgt sind. Die Entwicklungen in rund 95% der 171 Gebiete, für die in den betrachteten Jahren mindestens einmal ein niedriger oder sehr niedriger Status festgestellt wurde, konnte als eher gleichmäßig bewertet werden. Nur 5% der Gebiete sind in ihrer Entwicklung als eher schwankend zu bezeichnen. 124 von 171 Gebieten weisen einen tendenziell konstanten Status auf (mehr als 72%). Demgegenüber lässt sich für 24 Gebiete ein tendenziell steigender, für 23 Gebiete ein tendenziell sinkender Status konstatieren.

Eine wachsende sozialräumliche Polarisierung innerhalb des Stadtgebietes lässt sich weder auf Grundlage der vorliegenden Ergebnisse aus dem Indexverfahren noch aus weiteren angewandten Verfahren zur Messung sozialräumlicher Entwicklungen empirisch nachweisen.

## 1. Einleitung

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse der siebten jährlichen Fortschreibung des Sozialmonitorings Integrierte Stadtteilentwicklung und liefert aktuelle Ergebnisse zur sozialräumlichen Ungleichheit in Hamburg auf Ebene der Statistischen Gebiete.

Der Untersuchungsansatz erlaubt es, Gebiete und Quartiere mit zu vermutenden kumulierten sozialen Problemlagen im gesamtstädtischen Vergleich zu identifizieren. Das Instrument Sozialmonitoring übernimmt somit die Funktion eines „Frühwarnsystems“. Durch vertiefende Betrachtungen in diesen Gebieten können so gegebenenfalls stadtentwicklungspolitische Handlungsbedarfe abgeleitet werden.

Die wiederholte Anwendung der mittlerweile bewährten Methodik<sup>1</sup> erlaubt damit eine kontinuierliche Fortschreibung der Ergebnisse, um aktuelle Entwicklungen aufzeigen und für weitergehende Überlegungen nutzbar zu machen. Zudem wird damit eine Betrachtung der Entwicklung von einzelnen Gebieten sowie von gesamtstädtischen sozialräumlichen Entwicklungsprozessen im Zeitverlauf möglich.

In diesem Jahr wurden im Rahmen des Sozialmonitorings 847 Statistische Gebiete durch ein auf sieben Aufmerksamkeitsindikatoren basierendes Indexverfahren in unterschiedliche Status- und Dynamikklassen eingeteilt, aus denen wiederum der Gesamtindex eines Gebietes abgeleitet werden kann. Wie bereits in den vergangenen Jahren wurden dafür die in Tabelle 1 zusammengestellten Aufmerksamkeitsindikatoren einbezogen.

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche Erläuterung des methodischen Vorgehens kann dem Bericht 2014 zum Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung entnommen werden: <http://www.hamburg.de/contentblob/4451384/data/d-sozialmonitoring-bericht-2014.pdf> (zuletzt aufgerufen am 07.02.2017).

<b>Tabelle 1 Indikatoren des Sozialmonitorings 2016</b>		
<b>Indikator</b>	<b>Status</b>	<b>Dynamik</b>
<b>Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund</b> Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung unter 18 Jahren	S1 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2015	D1 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2015 zum 31.12.2012
<b>Kinder von Alleinerziehenden</b> Anteil der Kinder von Alleinerziehenden an allen unter 18-Jährigen	S2 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2015	D2 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2015 zum 31.12.2012
<b>SGB-II-Empfänger/-innen</b> Anteil der SGB II-Empfänger/-innen an der Bevölkerung insgesamt	S3 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2015	D3 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2015 zum 31.12.2012
<b>Arbeitslose</b> Anteil der Arbeitslosen (SGB III und SGB II) an der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren	S4 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2015	D4 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2015 zum 31.12.2012
<b>Kinder in Mindestsicherung</b> Anteil nicht erwerbsfähiger Hilfebedürftiger (SGB II) an der Bevölkerung unter 15 Jahren	S5 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2015	D5 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2015 zum 31.12.2012
<b>Mindestsicherung im Alter</b> Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherung im Alter (SGB XII) an der Bevölkerung 65 Jahre und älter	S6 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2015	D6 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2015 zum 31.12.2012
<b>Schulabschlüsse</b> Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss, mit erstem allgemeinbildenden oder mittlerem Schulabschluss an allen Schulabschlüssen	S7 Daten: Summe der Schuljahre 2012/13 + 2013/14 + 2014/15	

## 2. Ergebnisse des Indexverfahrens 2016 und Vergleich zu 2015

In die diesjährigen Untersuchungen im Rahmen des Sozialmonitorings Integrierte Stadtteilentwicklung konnten 847 Statistische Gebiete einbezogen werden. Um statistische Verzerrungen und die Beeinflussung der Ergebnisse des Sozialmonitorings durch Sonderereignisse weitestgehend zu minimieren, wurden auch in diesem Jahr nur Gebiete berücksichtigt, die zum Stichtag 31.12.2015 mindestens 300 Einwohner/-innen hatten.

Alle Gebiete, die im Vorjahr betrachtet wurden, konnten auch in diesem Jahr für die Analysen berücksichtigt werden. Im Vergleich zum Vorjahr sind jedoch acht Gebiete zusätzlich einbezogen worden, deren Einwohnerzahl zwischen dem 31.12.2014 und dem 31.12.2015 auf mindestens 300 Einwohner/-innen angewachsen ist. Im Einzelnen sind dies die folgenden Gebiete (vgl. Tabelle 2):

<b>Tabelle 2 Neue Statistische Gebiete</b>			
<b>Berücksichtigung</b>	<b>Statistisches Gebiet</b>	<b>Im Stadtteil</b>	<b>Einwohner 31.12.2015</b>
+ ergänzt	002 002	HafenCity	387
+ ergänzt	006 004	Hammerbrook	316
+ ergänzt	010 003	Hamm	315
+ ergänzt	013 002	Billbrook	384
+ ergänzt	025 005	Bahrenfeld	300
+ ergänzt	028 011	Lurup	354
+ ergänzt	043 005	Stellingen	304
+ ergänzt	046 002	Groß Borstel	806

### 2.1 Statusindex 2016

Für jedes der 847 berücksichtigten Gebiete wird auf Basis der vorstehend benannten sieben Aufmerksamkeitsindikatoren (vgl. Tabelle 1) ein Statusindex gebildet. Dieser Statusindex repräsentiert die Ist-Situation in den für die Untersuchung einbezogenen Statistischen Gebieten zum 31.12.2015. Dabei werden die Ausprägungen der berücksichtigten sieben Aufmerksamkeitsindikatoren jeweils durch eine Standardisierung mittels Z-Transformation ins Verhältnis zu allen untersuchten Gebieten gesetzt. Die Z-Werte werden zu einer Statussumme aufsummiert und hierdurch in einen Kennwert überführt, der den Status eines Gebietes in ein Verhältnis zu allen anderen in die Untersuchung einbezogenen Gebieten setzt. Auf Basis dieses Wertes erfolgt eine Zuordnung des jeweiligen Gebietes zu einer der Statusindexklassen hoch, mittel, niedrig oder sehr niedrig. Die Klassengrenzen werden dabei durch die An-

zahl der Standardabweichungen bestimmt. Die Standardabweichung für die Statussumme beträgt in diesem Jahr 5,95 (vgl. Tabelle 3).

<b>Statusindexklasse</b>	<b>Streuung (SD)</b>	<b>Wertebereich (Statussumme)</b>
Hoch	mehr als -1,0 SD	mehr als -5,95
Mittel	-1,0 bis +1,0 SD	-5,95 bis +5,95
Niedrig	mehr als +1,0 SD bis 1,5 SD	mehr als +5,95 bis +8,93
Sehr Niedrig	mehr als +1,5 SD	mehr als +8,93

Der Vergleich mit den Mittelwerten und Standardabweichungen der einzelnen Indikatoren mit denen des Vorjahres zeigt zunächst keine größeren Auffälligkeiten: Bei den Indikatoren Anteil der Kinder von Alleinerziehenden (A2), Anteil der SGB-II-Empfänger/-innen (A3), Anteil der Arbeitslosen (A4), Anteil der Kinder in Mindestsicherung (A5) sowie Anteil der Schüler/-innen ohne Schulabschluss oder mit erstem allgemeinbildenden oder mittlerem Schulabschluss (A7) lassen sich im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig Änderungen ablesen. Einzig bei den Indikatoren Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (A1) sowie Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherung im Alter (A6) deuten steigende Mittelwerte auf eine generelle Zunahme hin. In Bezug auf den letztgenannten Indikator verweist die im Vergleich zum Vorjahr höhere Standardabweichung auf wachsende Unterschiede zwischen den einzelnen Gebieten. Die im Vergleich zum Vorjahr rückläufige Standardabweichung des Indikators Anteil der Schüler/-innen ohne Schulabschluss oder mit erstem allgemeinbildenden oder mittlerem Schulabschluss (A7) zeigt hingegen, dass die Unterschiede zwischen den Gebieten in Bezug auf diesen Indikator tendenziell abnehmen.

Werden nun die Statistischen Gebiete anhand ihrer Statussumme den Statusindexklassen zugeordnet, ergibt sich die in Tabelle 4 dargestellte Verteilung: Mit 64% weisen knapp zwei Drittel der Gebiete (542) einen mittleren Status auf. Dies entspricht nahezu exakt dem für das Vorjahr ermittelten Wert (-0,7 %-Punkte, -1 Gebiet). Der Anteil der statushohen Gebiete ist um 0,6 %-Punkte auf 18,4% angestiegen. Dieser Statusindexklasse wurden mit 156 Gebieten 7 Gebiete mehr zugeordnet als noch im Vorjahr. Die Anteile der Gebiete mit einem niedrigen bzw. sehr niedrigen Status entsprechen mit 7,9% bzw. 9,7% exakt den Anteilen der letztjährigen Untersuchung. Beiden Klassen wurde mit 67 (niedrig) bzw. 82 Gebieten (sehr niedrig) je ein Gebiet mehr zugeordnet als im Rahmen der Untersuchungen zum Sozialmonitoring 2015.

<b>Statusindex</b>	<b>Anzahl der Stat. Gebiete</b>	<b>Anteile in %</b>
<b>Hoch</b>	156	18,4%
<b>Mittel</b>	542	64,0%
<b>Niedrig</b>	67	7,9%
<b>Sehr Niedrig</b>	82	9,7%
<b>Gesamt</b>	847	100,0%

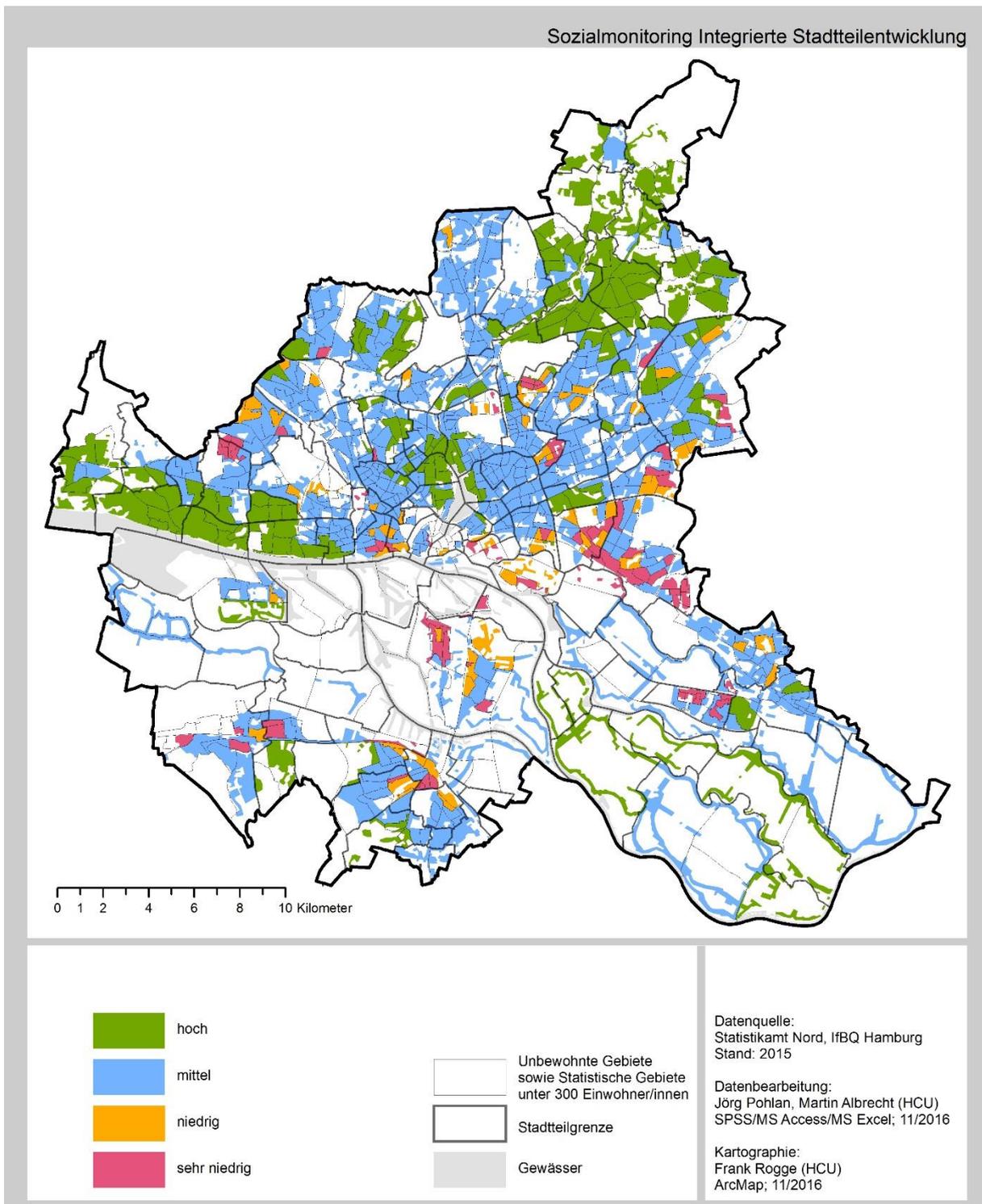
Die räumliche Verteilung der Gebiete nach Statusindexklasse zeigt Karte 1. Dabei werden Teilräume deutlich, in denen mehrere Gebiete mit niedrigem bzw. sehr niedrigem Status nahe beieinander liegen. Es lassen sich daraus, wie in den Vorjahren, neun Schwerpunkträume ableiten, in denen es eine auffällige Konzentration von Gebieten mit niedrigem bzw. sehr niedrigem Status gibt (vgl. Karte 2). Diese Schwerpunkträume lassen sich in den im Folgenden beschriebenen Teilräumen der Stadt ausmachen<sup>2</sup>:

- Gebiete in Bramfeld, Dulsberg und Steilshoop sowie Ohlsdorf und Barmbek Nord,
- Gebiete in der östlichen inneren Stadt in den Stadtteilen Hamm und Rothenburgsort,
- Gebiete am östlichen Stadtrand in den Stadtteilen Billstedt, Horn, Jenfeld und Rahlstedt,
- Gebiete südlich der Elbe im Stadtteil Harburg sowie in einzelnen Gebieten der Stadtteile Eißendorf, Heimfeld und Wilstorf, im Stadtteil Hausbruch (Quartier Neuwiedenthal) und in Neugraben-Fischbek, auf der Veddel und in Wilhelmsburg,
- Gebiete am südöstlichen Stadtrand in den Stadtteilen Neuallermöhe, Lohbrügge und in einzelnen Gebieten des Stadtteils Bergedorf,
- Gebiete in der westlichen inneren Stadt in den Stadtteilen Altona-Altstadt, Altona-Nord, Sternschanze und St. Pauli und
- am westlichen Stadtrand in den Stadtteilen Lurup und Osdorf.

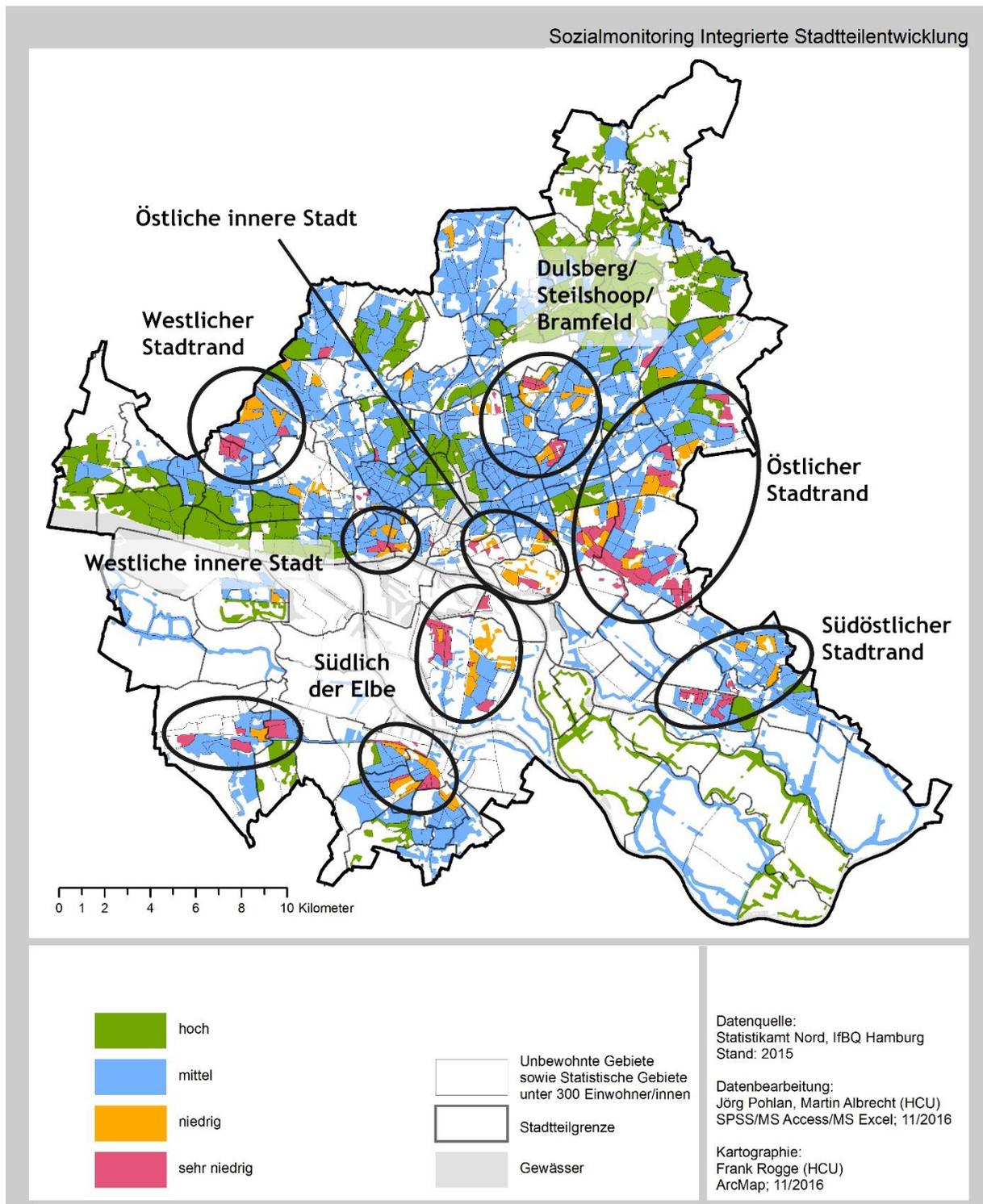
Im Vergleich zum Vorjahr hat es nur geringfügige räumliche Veränderungen gegeben, so dass die räumlichen Schwerpunktgebiete den Ergebnissen aus dem Jahr 2015 weitestgehend entsprechen.

<sup>2</sup> Eine Übersichtskarte der Stadtteile befindet sich auf der hinteren Umschlaginnenseite.

Karte 1 Sozialmonitoring 2016: Statusindex



Karte 2 Sozialmonitoring 2016: Räumliche Schwerpunkte der „statusniedrigen“ Gebiete



Eine zentrale Zielsetzung des Sozialmonitorings Integrierte Stadtteilentwicklung besteht in der Identifizierung von Gebieten, in denen möglicherweise soziale Problemlagen kumulieren und für die vertiefende Untersuchungen ratsam sein könnten sowie ggf. (stadtentwicklungs-) politischer Handlungsbedarf besteht. Somit sind im Rahmen des Sozialmonitorings vor allem die Statistischen Gebiete mit einem niedrigen und sehr niedrigen Status von besonderer Be-

deutung. Dies betrifft insbesondere auch Statusindexklassenwechsel von Gebieten mit vormals oder aktuell niedrigem bzw. sehr niedrigem Status.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Gebiete mit niedrigem bzw. sehr niedrigem Status mit 67 bzw. 82 Gebieten nahezu unverändert (jeweils +1 Gebiet). Hinter dieser aggregierten Betrachtung verbergen sich jedoch Statusindexklassenwechsel zahlreicher Gebiete: So weisen insgesamt 19 dieser Gebiete einen niedrigeren Status auf als noch im Vorjahr: Neun der Gebiete, die im Vorjahr der Statusindexklasse mittel zugeordnet werden konnten, zählen nun zur Statusindexklasse niedrig. Zehn der Gebiete, für die im Vorjahr ein niedriger Status identifiziert wurde, sind nun der Statusindexklasse sehr niedrig zugeordnet worden (vgl. Tabelle 5).

**Tabelle 5 Gebiete mit einem niedrigeren Statusindex als 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2016)**

Stat. Gebiet	Stadtteil	2015	2016
003 008	Neustadt	Niedrig	Sehr niedrig
004 010	St. Pauli	Mittel	Niedrig
006 003	Hammerbrook	Mittel	Niedrig
009 004	Hamm	Niedrig	Sehr niedrig
009 005	Hamm	Mittel	Niedrig
014 002	Rothenburgsort	Mittel	Niedrig
021 004	Altona-Altstadt	Mittel	Niedrig
021 009	Altona-Altstadt	Niedrig	Sehr niedrig
023 005	Altona-Nord	Mittel	Niedrig
025 007	Bahrenfeld	Mittel	Niedrig
025 008	Bahrenfeld	Mittel	Niedrig
064 002	Steilshoop	Niedrig	Sehr niedrig
064 004	Steilshoop	Mittel	Niedrig
064 005	Steilshoop	Niedrig	Sehr niedrig
075 019	Lohbrügge	Mittel	Niedrig
100 007	Hausbruch	Niedrig	Sehr niedrig
101 004	Neugraben-Fischbek	Niedrig	Sehr niedrig
107 002	Neuallermöhe	Niedrig	Sehr niedrig
107 006	Neuallermöhe	Niedrig	Sehr niedrig

Auch wenn diese veränderte Zuordnung nicht zwingend auf eine Zunahme der Problemlagen im jeweiligen Gebiet verweist, sondern den Status des Gebietes im Vergleich zu allen anderen Gebieten repräsentiert, lassen sich räumliche Schwerpunkte ausmachen, in denen mehrere Gebiete einer niedrigeren Statusindexklasse zugeordnet wurden als noch 2015. Dies betrifft z.B. die westliche innere Stadt (Gebiete in Neustadt, St-Pauli und Altona-Nord und

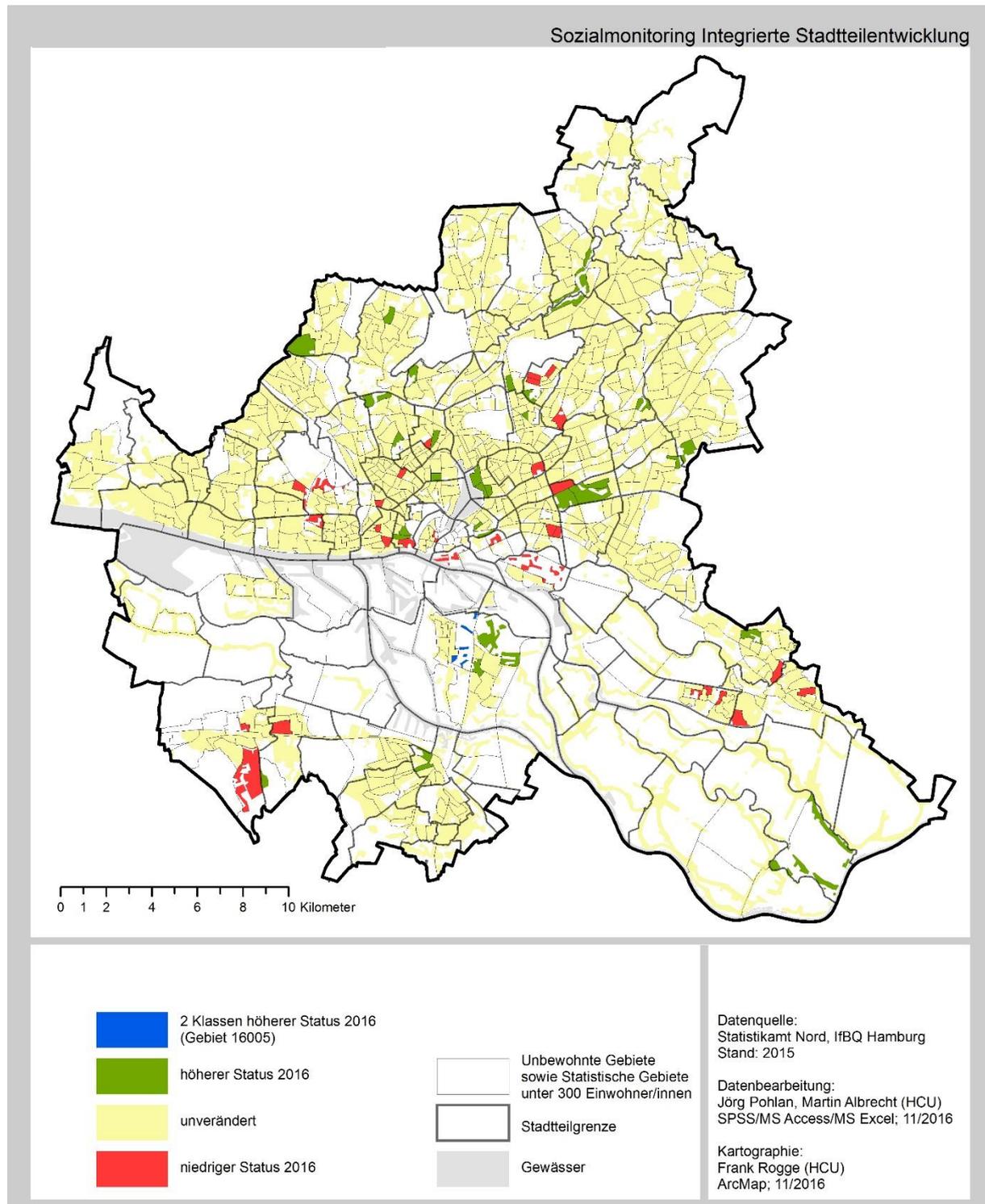
Altona-Altstadt), die östliche innere Stadt (Gebiete in Hammerbrook, Hamm, Rothenburgsort), die Stadtteile Bahrenfeld und Steilshoop, den Osten (Gebiete in Lohbrügge und Neuallermöhe) bzw. den Süden der Stadt (Gebiete in Hausbruch/Neuwiedenthal und Neugraben-Fischbek).

17 Gebiete, die 2015 den Statusindexklassen niedrig oder sehr niedrig zugeordnet wurden, haben ihre Statusindexklasse verbessern können (vgl. Tabelle 6). Dies betrifft acht Gebiete mit vormals niedrigem Status, die nun zur Statusindexklasse mittel zählen. Ebenfalls acht Gebiete konnten ihren Status von sehr niedrig zu niedrig verbessern. Das Gebiet 16 005 im Stadtteil Wilhelmsburg wies 2015 noch einen sehr niedrigen Status auf und zählt nun zur Statusindexklasse mittel.

<b>Tabelle 6 Gebiete mit einem höheren Statusindex als 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2015)</b>			
<b>Stat. Gebiet</b>	<b>Stadtteil</b>	<b>2015</b>	<b>2016</b>
004 007	St. Pauli	Niedrig	Mittel
004 008	St. Pauli	Niedrig	Mittel
005 007	St.Georg	Niedrig	Mittel
005 009	St.Georg	Sehr niedrig	Niedrig
016 005*	Wilhelmsburg	Sehr niedrig	Mittel
016 006	Wilhelmsburg	Sehr niedrig	Niedrig
016 017	Wilhelmsburg	Sehr niedrig	Niedrig
046 003*	Groß Borstel	Sehr niedrig	Niedrig
053 010	Barmbek-Nord	Niedrig	Mittel
054 007	Ohlsdorf	Niedrig	Mittel
060 003	Jenfeld	Niedrig	Mittel
062 012	Farmsen-Berne	Sehr niedrig	Niedrig
064 009	Steilshoop	Sehr niedrig	Niedrig
074 035	Rahlstedt	Sehr niedrig	Niedrig
075 005	Lohbrügge	Niedrig	Mittel
088 001*	Harburg	Sehr niedrig	Niedrig
088 006	Harburg	Niedrig	Mittel

\* Statistischer Sondereffekt (vgl. folgender Absatz): Durch die Flüchtlingszuwanderung sinkt u.a. der Anteil von SGB-II-Empfängern prozentual in Bezug auf die gestiegene Anzahl der Gesamtbevölkerung, da die zugewanderten Menschen erst mit Zeitverzögerung Leistungen nach dem SGB II erhalten und damit erst später statistisch als Leistungsempfänger erfasst werden.

Karte 3 Sozialmonitoring 2016: Gebiete mit Wechsel der Statusindexklasse von 2015 auf 2016



## **Statistische Sondereffekte im Zusammenhang mit Flüchtlingszuwanderung**

Der verstärkte Zuzug von Geflüchteten führte in einigen Teilgebieten der Stadt – und damit auch in den Statistischen Gebieten – zu teilweise deutlichen Bevölkerungszuwächsen innerhalb des Berichtszeitraumes. Da die in Flüchtlingsunterkünften untergebrachten Menschen in der Regel Transferleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten, werden sie (während der Zeit dieses Leistungsbezuges) nicht durch die im Sozialmonitoring betrachteten transferleistungsbezogenen Indikatoren (wie SGB II, SGB XII, Arbeitslosigkeit) erfasst. Zur Absicherung der nach der herkömmlichen Methodik ermittelten Ergebnisse des Sozialmonitorings wurde vor diesem Hintergrund eine systematische Überprüfung auf statistische Sondereffekte vorgenommen. Ziel war es, ggf. auftretende „Verzerrungen“ in den Ergebnissen erkennen und bewerten zu können (zur Methodik der Überprüfung siehe die Erläuterungen im Anhang).

Bei der Betrachtung der Veränderung des Statusindex in den Gebieten, in denen zum Stichtag Ende 2015 eine Flüchtlingsunterkunft angesiedelt war, zeigte sich, dass nur in drei Statistischen Gebieten mit niedrigem bzw. sehr niedrigem Status statistische Sondereffekte aufgetreten sind, die sich in einer Statusveränderung niederschlagen: In den Gebieten 016 005 Wilhelmsburg, 088 001 Harburg und 046 003 Groß Borstel ist es infolge eines überproportionalen Bevölkerungszuwachses durch die Einrichtung von Flüchtlingsunterkünften zu einer Stuserhöhung gekommen, im Falle des Gebietes 016 005 Wilhelmsburg sogar zu einer Erhöhung um zwei Stufen (vgl. Tabelle 6). Diese statistischen Sondereffekte waren insbesondere auf den Anstieg der Gesamtbevölkerungszahlen (aufgrund der Einrichtung von Flüchtlingsunterkünften) und damit einhergehende Veränderungen in den prozentualen Anteilen der Bevölkerungsgruppen in Bezug auf die jeweiligen Aufmerksamkeitsindikatoren zurückzuführen. Durch den Anstieg der Bevölkerungszahl sinkt u.a. der Anteil von SGB-II-Empfängern prozentual in Bezug auf die gestiegene Anzahl der Gesamtbevölkerung, da die als Asylbewerber zugewanderten Menschen erst mit Zeitverzögerung Leistungen nach dem SGB II erhalten und damit erst später statistisch als Leistungsempfänger erfasst werden.

Diese Gebiete bedürfen – neben den bereits dargestellten statusniedrigen und sehr niedrigen Gebieten – ebenfalls einer besonderen Aufmerksamkeit, da der zuwanderungsbedingte Bevölkerungszuwachs in der Folge der Ansiedlung von Flüchtlingsunterkünften ggf. etwaige andere Entwicklungen überlagert. Insgesamt betrachtet hat sich die Methodik zur Berechnung der Indizes jedoch als tragfähig und stabil erwiesen.

## 2.2 Dynamikindex 2016

Das abgestimmte methodische Vorgehen für das Sozialmonitoring sieht vor, dass neben dem Status- auch ein Dynamikindex für jedes Statistische Gebiet errechnet wird. Für sechs der sieben einbezogenen Statusindikatoren (vgl. Tabelle 1) wird die Entwicklung zwischen zwei Stichtagen (in diesem Fall: 31.12.2015 gegenüber 31.12.2012) ermittelt. Die für die 847 Gebiete ermittelten Kennziffern für die einzelnen Indikatoren werden anhand des Mittelwertes und der Standardabweichung einer Z-Transformation unterzogen. Die Summe über diese Z-Werte ergibt für jedes Gebiet eine Dynamiksumme. Dabei werden unter Nutzung der Standardabweichung von 2,93 drei Dynamikindexklassen festgelegt (vgl. Tabelle 7).

Dynamikindexklasse	Streuung (SD)	Wertebereich (Dynamiksumme)
Positiv	mehr als -1,0 SD	mehr als -2,93
Stabil	-1,0 bis +1,0 SD	-2,93 bis +2,93
Negativ	mehr als +1,0 SD	mehr als +2,93

Dynamikindex	2015		2016	
	Anzahl der Stat. Gebiete	Anteile in %	Anzahl der Stat. Gebiete	Anteile in %
Positiv	87	10,4%	79	9,3%
Stabil	682	81,3%	683	80,6%
Negativ	70	8,3%	85	10,0%
Gesamt	839	100,0%	847	100,0%

Mit 683 der berücksichtigten Statistischen Gebiete konnten 80,6% der Dynamikindexklasse „stabil“ zugeordnet werden. Damit liegt der Anteil nur knapp unter dem Anteil des Vorjahres (81,3%). Mit 9,3% der Gebiete zählen 79 Gebiete zur Dynamikindexklasse „positiv“. Dies sind acht Gebiete weniger als noch im Vorjahr. Demgegenüber hat sich in der Dynamikindexklasse „negativ“ die Anzahl der Gebiete erhöht: Zu dieser Dynamikindexklasse zählen in diesem Jahr mit 85 Gebieten (knapp 10% aller Gebiete) 15 Gebiete mehr als noch im Vorjahr. Schwankungen der Anzahl der Gebiete in den einzelnen Dynamikindexklassen sind in

den Untersuchungen der vergangenen Jahre bereits häufiger aufgetreten. Dies liegt z.T. in der Methodik eines Stichtagsvergleiches zwischen zwei Zeitpunkten begründet, die sehr sensibel auf Sonder- oder Einzelereignisse reagiert. Daher wird bereits seit dem vorvergangenen Jahr anhand eines gleitenden Durchschnitts über mehrere Jahre ergänzend ein sog. „alternativer Dynamikindex“ berechnet, der sich als deutlich robuster gegenüber Einzelereignissen erweist (vgl. Karte 21 im Karten- und Tabellenband).

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der Dynamikindex lediglich die Entwicklung in einem Gebiet im Verhältnis zur Entwicklung aller untersuchten Gebiete abbildet. Das bedeutet, dass bei einem negativen Dynamikindex die Entwicklung entweder stärker negativ oder weniger positiv als die Entwicklung des gesamtstädtischen Durchschnitts verlaufen ist. Ein negativer Dynamikindex geht somit nicht zwangsläufig mit einer negativen Entwicklung in einem Gebiet einher, sondern zeigt die relative Entwicklung im Verhältnis zu den anderen Statistischen Gebieten.

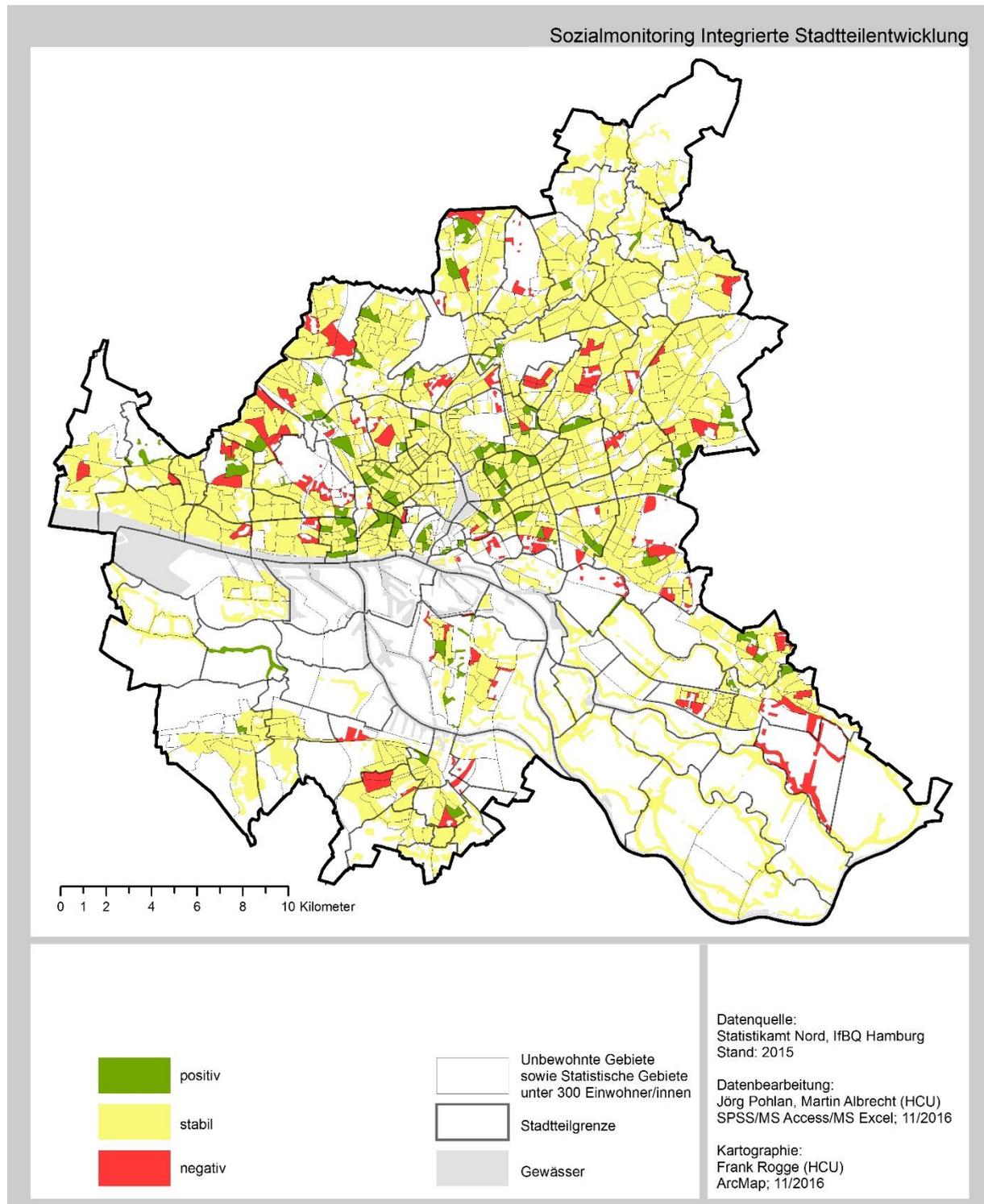
Bei der räumlichen Verteilung der Gebiete nach Dynamikindexklassen zeigt sich, dass sich Gebiete mit einem positiven Dynamikindex räumlich tendenziell über die gesamte Stadt verteilen (vgl. Karte 4). Räumliche Ballungen von Gebieten mit positivem Dynamikindex zeigen sich vor allem

- im Nordosten der inneren Stadt, in den Stadtteilen Barmbek-Nord und -Süd,
- in den westlich der Innenstadt gelegenen Stadtteilen Altona-Altstadt, Altona-Nord, Eimsbüttel, St. Pauli und Ottensen.

Demgegenüber zeigt die folgende Karte, dass sich Gebiete mit einer negativen Entwicklungsdynamik überwiegend in innenstadtferneren Teilräumen der Stadt befinden. Dies betrifft z.B. Gebiete in Stadtteilen

- am westlichen Stadtrand wie Osdorf, Eidelstedt, Lurup und Schnelsen,
- im Norden die Stadtteile Hummelsbüttel und Langenhorn,
- im Nordosten die Stadtteile Bramfeld und Steilshoop,
- am östlichen Stadtrand die Stadtteile Rahlstedt und Billstedt,
- im Südosten die Stadtteile Neuallermöhe und Bergedorf und
- südlich der Elbe einzelne Gebiete u.a. in den Stadtteilen Wilhelmsburg, Harburg, Eißendorf und Heimfeld.

Karte 4 Sozialmonitoring 2016: Dynamikindex



## 2.3 Gesamtindex 2016

Für jedes Gebiet wird anschließend aus dem Status- und dem Dynamikindex ein Gesamtindex gebildet. Aus allen denkbaren Kombinationen von vier Status- und drei Dynamikindexklassen entstehen so zwölf mögliche Gesamtindexklassen, denen ein Gebiet zugeordnet werden kann.

Durch die Verknüpfung von Status- und Dynamikindex erlaubt der Gesamtindex sowohl eine Aussage über den Status quo als auch über die Entwicklung innerhalb der Statistischen Gebiete. Der Gesamtindex (vgl. Tabelle 9 und Karte 5) stellt das zentrale Ergebnis des im Rahmen des Sozialmonitorings angewendeten Indexverfahrens dar.

Tabelle 9 zeigt die Statistischen Gebiete differenziert nach den zwölf Gesamtindexklassen. Wie auch in den vergangenen Jahren ist die Klasse „Status mittel Dynamik stabil“ mit rund 50% bzw. 424 Gebieten am stärksten besetzt. Zudem zählen rund 18% (143 Gebiete) zur Gesamtindexklasse „Status hoch Dynamik stabil“. Als drittgrößte Gruppe ist, wie in den beiden Vorjahren, die Klasse „Status Mittel Dynamik positiv“ mit 7% (61 Gebiete) zu nennen. Beinahe ebenso stark besetzt sind die Statusindexklassen „Status sehr niedrig Dynamik stabil“ (7%, 60 Gebiete) sowie „Status mittel Dynamik negativ“ (7%, 57 Gebiete).

<b>Tabelle 9 Anzahl Gebiete nach Gesamtindexklassen</b>					
<b>Gesamtindex 2016*</b>		<b>Dynamikindex</b>			
		<b>Positiv</b>	<b>Stabil</b>	<b>Negativ</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Statusindex</b>	<b>Hoch</b>	4	151	1	156
		0,5%	18%	0,1%	18%
	<b>Mittel</b>	61	424	57	542
		7%	50%	7%	64%
	<b>Niedrig</b>	9	48	10	67
		1%	6%	1%	8%
	<b>Sehr niedrig</b>	5	60	17	82
		1%	7%	2%	10%
<b>Hamburg (847 Gebiete)</b>		79	683	85	847
		9%	81%	10%	100%

\*Rundungsbedingt kann die Summe der aufgeführten Einzelwerte von der ausgewiesenen Summe abweichen.

Neben der Anzahl bzw. dem Anteil der Gebiete in den einzelnen Gesamtindexklassen ist vor allem die Verteilung der Einwohnerzahlen auf die gebildeten Klassen von Interesse. Besonders Augenmerk gilt dabei, im Sinne der Zielsetzung des Sozialmonitorings, der Anzahl bzw. dem Anteil von Menschen in Gebieten mit einem niedrigen oder sehr niedrigen Status.

Wie Tabelle 10 zeigt, leben rund 83% der Einwohner/-innen der berücksichtigten Gebiete – und damit mehr als 1,5 Millionen Menschen – in Gebieten mit einem mittleren Status. Mehr als die Hälfte aller Einwohner/-innen (knapp 925.000 Ew.) konzentriert sich auf Gebiete mit einem „mittleren“ Status und einer stabilen Dynamik.

Rund 9% (etwa 157.000 Ew.) der in den berücksichtigten Statistischen Gebieten lebenden Hamburger/-innen wohnen in Gebieten mit einem niedrigen, rund 12% (etwa 209.000 Ew.) in solchen mit einem sehr niedrigen Status. Mit 7% bzw. 9% wohnt jedoch jeweils ein Großteil der Einwohner/-innen dieser Gebiete in „stabilen“ Gebieten.

Gesamtindex 2016*		Dynamikindex			
		Positiv	Stabil	Negativ	Gesamt
Statusindex	Hoch	2.966	297.205	907	301.078
		0,2%	16%	0,0%	17%
	Mittel	122.201	924.707	104.572	1.151.480
		7%	51%	6%	63%
	Niedrig	19.918	121.612	15.880	157.410
		1%	7%	1%	9%
	Sehr niedrig	11.732	167.658	29.875	209.265
		1%	9%	2%	12%
<b>Hamburg (847 Gebiete)</b>		156.817	1.511.182	151.234	1.819.233
		9%	83%	8%	100%

\*Rundungsbedingt kann die Summe der aufgeführten Einzelwerte von der ausgewiesenen Summe abweichen.

In den einzelnen Bezirken zeigt sich eine stark unterschiedliche Verteilung der Einwohnerzahlen nach Gesamtindexklassen (vgl. Tabellen 10-16 im Karten- und Tabellenband).

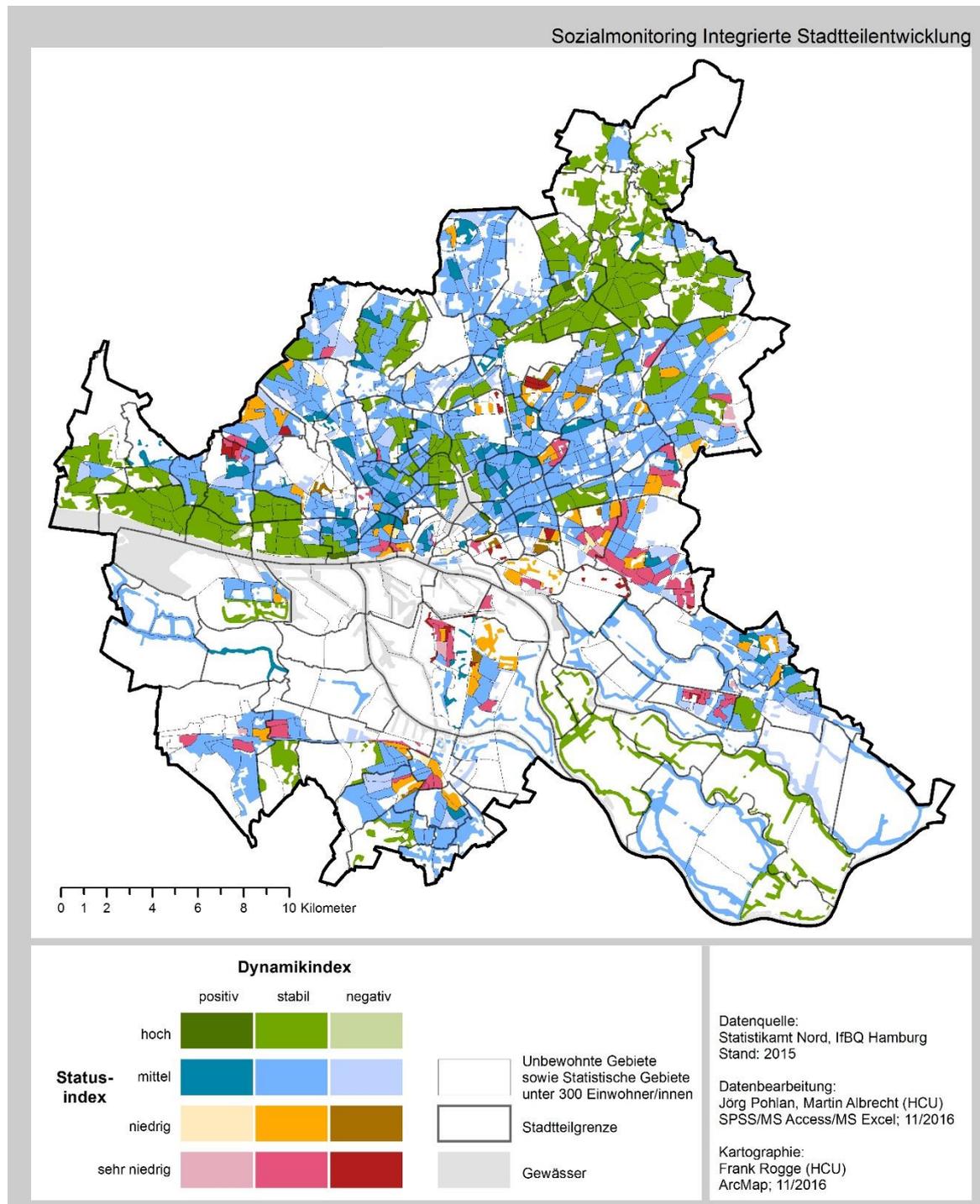
Karte 5 zeigt die räumliche Verteilung der Statistischen Gebiete nach Gesamtindexklassen. Besonders deutlich wird dabei die räumliche Konzentration der statushohen Gebiete mit positiver und stabiler Dynamik entlang des nördlichen Elbufers sowie bei den alsternenahen Stadtteilen und im Nordosten der Stadt (z.B. in den sog. Walddörfern). Demgegenüber lassen sich räumliche Konzentrationen statusniedriger Gebiete mit einer stabilen oder negativen Entwicklungsdynamik in den folgenden Stadtteilen verorten:

- Billstedt, Horn, Jenfeld und Rahlstedt im Osten der Stadt,
- Steilshoop, Bramfeld und Dulsberg im Nordosten,
- Lurup und Osdorf am westlichen Stadtrand,
- Wilhelmsburg, Harburg, Eißendorf, Heimfeld und Hausbruch (Neuwiedenthal) südlich der Elbe,

- Neuallermöhe und Lohbrügge im Südosten,
- in Altona-Nord und -Altstadt, St. Georg und St. Pauli in der westlichen inneren Stadt.

Im Vergleich zu den Vorjahren erweist sich die räumliche Verteilung als stabil.

Karte 5 Sozialmonitoring 2016: Gesamtindex



### 3. Gesamtindex 2016 und Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung

Im Rahmen des Sozialmonitorings ist die Entwicklung der Statistischen Gebiete in den aktuellen Fördergebieten der Integrierten Stadtentwicklung von besonderem Interesse. Wie schon bei der gesamtstädtischen Untersuchung wurden nur die Gebiete bei der Analyse berücksichtigt, die mehr als 300 Einwohner/-innen aufweisen (Stand: 31.12.2015). Als weitere Bedingung wurde formuliert, dass nur die Statistischen Gebiete berücksichtigt werden, die mit mindestens der Hälfte ihrer Fläche innerhalb eines Fördergebietes liegen. Dies trifft auf 121 Gebiete zu.

Insgesamt weisen von diesen Gebieten 37 bzw. 31% der 121 Gebiete einen mittleren Status und eine stabile Entwicklung auf (vgl. Tabelle 11). Demgegenüber haben 58 Gebiete (48%) einen niedrigen oder sehr niedrigen Status und einen stabilen Dynamikindex (vgl. ebd.). 12 Gebiete (10%) sind aufgrund eines niedrigen oder sehr niedrigen Status und einer negativen Dynamik auffällig.

**Tabelle 11 Anzahl der statistischen Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung nach Gesamtindexklassen**

Gesamtindex 2016*		Dynamikindex			
		Positiv	Stabil	Negativ	Gesamt
Statusindex	Hoch	0 0%	0 0%	0 0%	0 0%
	Mittel	4 3%	37 31%	7 6%	48 40%
	Niedrig	2 2%	16 13%	3 3%	21 17%
	Sehr niedrig	1 1%	42 35%	9 7%	52 43%
<b>Statistische Gebiete (121)</b>		7 6%	95 79%	19 16%	121 100%

\*Rundungsbedingt kann die Summe der aufgeführten Einzelwerte von der ausgewiesenen Summe abweichen.

Von den 121 untersuchten Statistischen Gebieten, die innerhalb von RISE-Fördergebieten liegen, haben insgesamt 13 Gebiete von 2015 zu 2016 einen Statuswechsel vollzogen. Von diesen Gebieten hatten acht einen niedrigen Status, wobei zwei Gebiete (004 007 St. Pauli und 088 006 Harburg) ihren Status gegenüber dem Vorjahr – jeweils zu mittel – verbessern konnten. Ein Gebiet, das 2015 noch einen sehr niedrigen Status aufwies, zählt nun zu den Gebieten mit niedrigem Status (074 035 Rahlstedt) (vgl. Tabelle 12).

<b>Tabelle 12 Statistische Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung mit einem höheren Statusindex im Vergleich zu 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2015)</b>					
<b>Stadtteil</b>	<b>Stat. Gebiet</b>	<b>Name des Fördergebietes</b>	<b>Statusindex 2015</b>	<b>Statusindex 2016</b>	<b>Dynamikindex 2016</b>
St. Pauli	004 007	St.Pauli S5	Niedrig	Mittel	Stabil
Rahlstedt	074 035	Hohenhorst	Sehr niedrig	Niedrig	Stabil
Harburg	088 006	Harburger Innenstadt/ Eißendorf-Ost	Niedrig	Mittel	Stabil

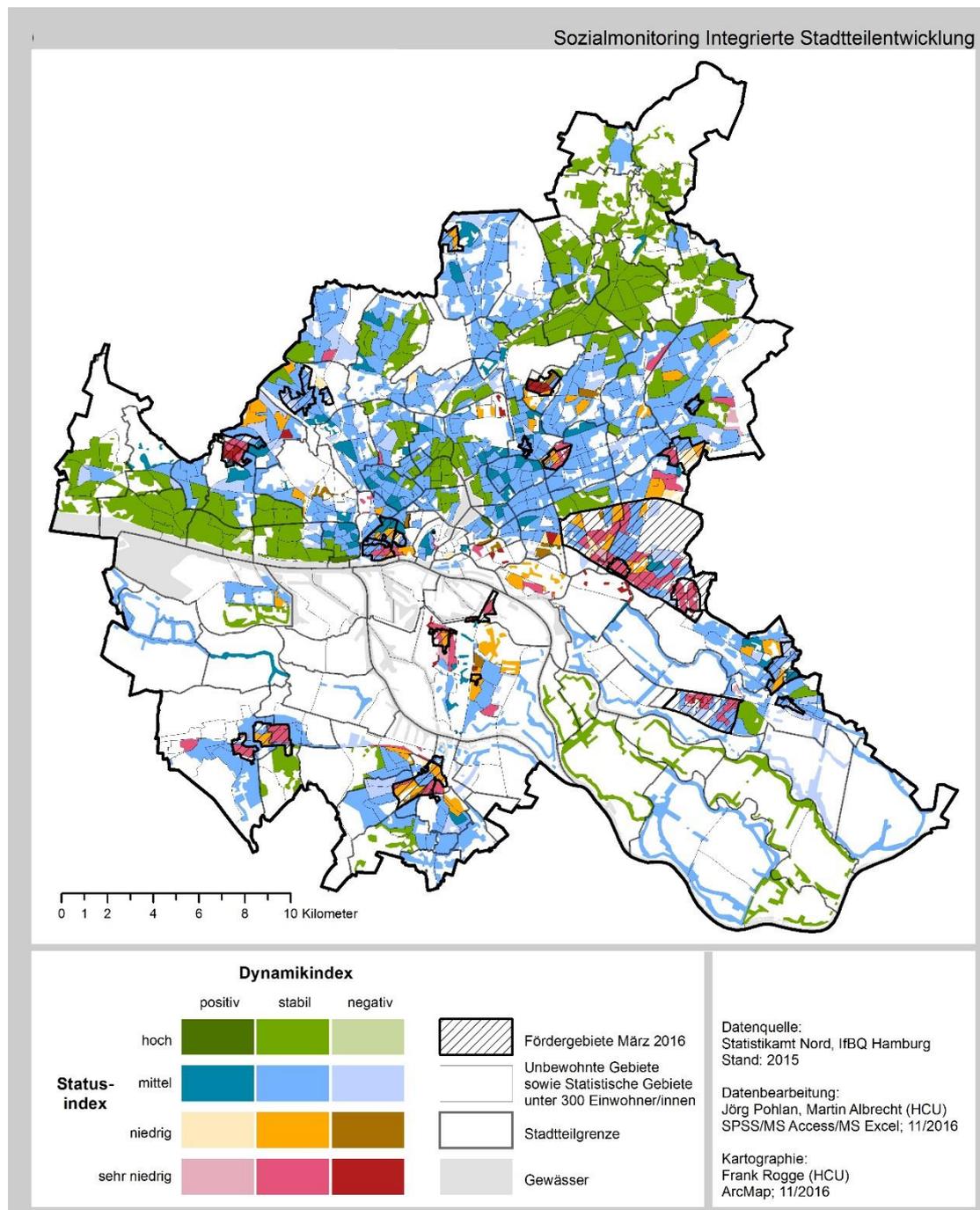
Im Gegensatz dazu wurde bei zehn Statistischen Gebieten eine Verschlechterung des Status beobachtet, davon in neun Gebieten, die 2016 einen niedrigen oder sehr niedrigen Status aufweisen (drei Gebiete mit einem Wechsel von mittel zu niedrig, sechs Gebiete mit einem Wechsel von niedrig zu sehr niedrig).

Dabei fällt auf, dass je drei Gebiete davon in den Stadtteilen Steilshoop und Neuallermöhe liegen. Zwei weitere zählen zum Stadtteil Altona-Altstadt.

Bis auf drei Gebiete, 021 004 im Stadtteil Altona-Altstadt, 075 019 im Stadtteil Lohbrügge und 107 006 im Stadtteil Neuallermöhe (alle positiv), weisen alle anderen sechs Gebiete eine stabile Dynamik auf (vgl. Tabelle 13).

<b>Tabelle 13 Statistische Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung mit einem niedrigerem Statusindex im Vergleich zu 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2016)</b>					
<b>Stadtteil</b>	<b>Stat. Gebiet</b>	<b>Name des Fördergebietes</b>	<b>Statusindex 2015</b>	<b>Statusindex 2016</b>	<b>Dynamikindex 2016</b>
Altona-Altstadt	021 004	Altona-Altstadt	Mittel	Niedrig	Positiv
Altona-Altstadt	021 009	Altona-Altstadt	Niedrig	Sehr niedrig	Stabil
Steilshoop	064 002	Steilshoop	Niedrig	Sehr niedrig	Stabil
Steilshoop	064 004	Steilshoop	Mittel	Niedrig	Stabil
Steilshoop	064 005	Steilshoop	Niedrig	Sehr niedrig	Stabil
Lohbrügge	075 019	Lohbrügge-Ost	Mittel	Niedrig	Positiv
Hausbruch	100 007	Neuwiedenthal-Rehrstieg	Niedrig	Sehr niedrig	Stabil
Neuallermöhe	107 002	Neuallermöhe	Niedrig	Sehr niedrig	Stabil
Neuallermöhe	107 006	Neuallermöhe	Niedrig	Sehr niedrig	Positiv

Karte 6 Sozialmonitoring 2016: Gesamtindex und Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung



## 4. Fokusbetrachtung statusniedrige Gebiete

Eine wesentliche Zielsetzung des Sozialmonitorings besteht darin, die in Bezug auf die untersuchten Indikatoren auffälligen Gebiete bzw. die in diesen Gebieten bestehenden potenziellen Problemlagen zu identifizieren. Daher wird im Rahmen des Sozialmonitorings regelmäßig ein besonderer Fokus auf die Gebiete gelegt, für die – auch außerhalb von RISE-Fördergebieten – ein niedriger oder sehr niedriger Status festgestellt wurde. Dies sind in diesem Jahr 149 Gebiete. Dies entspricht 17,6% aller in die Untersuchung einbezogenen Gebiete (Vorjahr: 147 Gebiete, ebenfalls 17,6%).

Von diesen 149 Gebieten weisen 108 Gebiete (72,5%, im Vorjahr: 78,9%) eine stabile, 14 Gebiete eine positive (9,4%, im Vorjahr: 11,6%) und 27 eine negative Dynamik (18,4%, Vorjahr: 9,5%) auf. Der Anstieg der Anzahl der Gebiete mit einem niedrigen oder sehr niedrigen Status und gleichzeitig einer negativen Dynamik ist auffällig und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Entwicklungsprozesse in diesen Gebieten. An dieser Stelle soll jedoch abermals darauf hingewiesen werden, dass gewisse Schwankungen in der Anzahl der einzelnen Dynamikindexklassen in den letzten Jahren wiederholt festgestellt werden konnten und – wie bereits diskutiert – z.T. auch in der angewandten Methodik der Berechnung des Dynamikindex als Stichtagsvergleich begründet liegen könnte (so waren es z.B. beim Sozialmonitoring 2014 sogar 28 Gebiete, für die ein niedriger oder sehr niedriger Status bei gleichzeitig negativer Dynamik ermittelt wurde). Ein negativer Dynamikindex verweist zudem nicht zwangsläufig auf eine „absolute“ Verschärfung der Problemlagen, sondern stellt die Entwicklung im jeweiligen Gebiet in den Zusammenhang zur Entwicklung in allen berücksichtigten Gebieten.

Von den 27 Gebieten mit einem niedrigen oder sehr niedrigen Status und einer negativen Entwicklungsdynamik liegen zwölf der Gebiete – und damit rund 44% – (mit mindestens 50% ihrer Gebietsfläche) in RISE-Fördergebieten. Dies betrifft Statistische Gebiete in den Fördergebieten Steilshoop (fünf Gebiete), Billstedt/Horn und Osdorfer Born/Lurup (je zwei Gebiete) sowie Wilhelmsburg S5, Harburger Innenstadt/Eißendorf-Ost und Neuallermöhe (je ein Gebiet). 15 Gebiete (darunter acht mit einem sehr niedrigen Status und einer negativen Dynamik) zählen nicht (mit mindestens der Hälfte ihrer Gebietsfläche) zu einem aktuellen RISE-Fördergebiet, sechs der Gebiete liegen jedoch in ehemaligen RISE-Fördergebieten. Im Einzelnen sind dies Gebiete in den Stadtteilen Wilhelmsburg (drei Gebiete), Hammerbrook und Hamm (je zwei Gebiete) sowie einzelne, jedoch vergleichsweise einwohnerstarke Gebiete in den Stadtteilen Lurup und Sternschanze. In zweien dieser Gebiete hat sich der Status von mittel zu niedrig verändert. Dies betrifft 006 003 Hammerbrook sowie 025 008 Bahrenfeld. In einem weiteren Gebiet hat sich der Status von niedrig zu sehr niedrig verschlechtert (009 004 Hamm). Das Gebiet 005 009 im Stadtteil St. Georg konnte seinen Status von sehr niedrig auf niedrig verbessern.

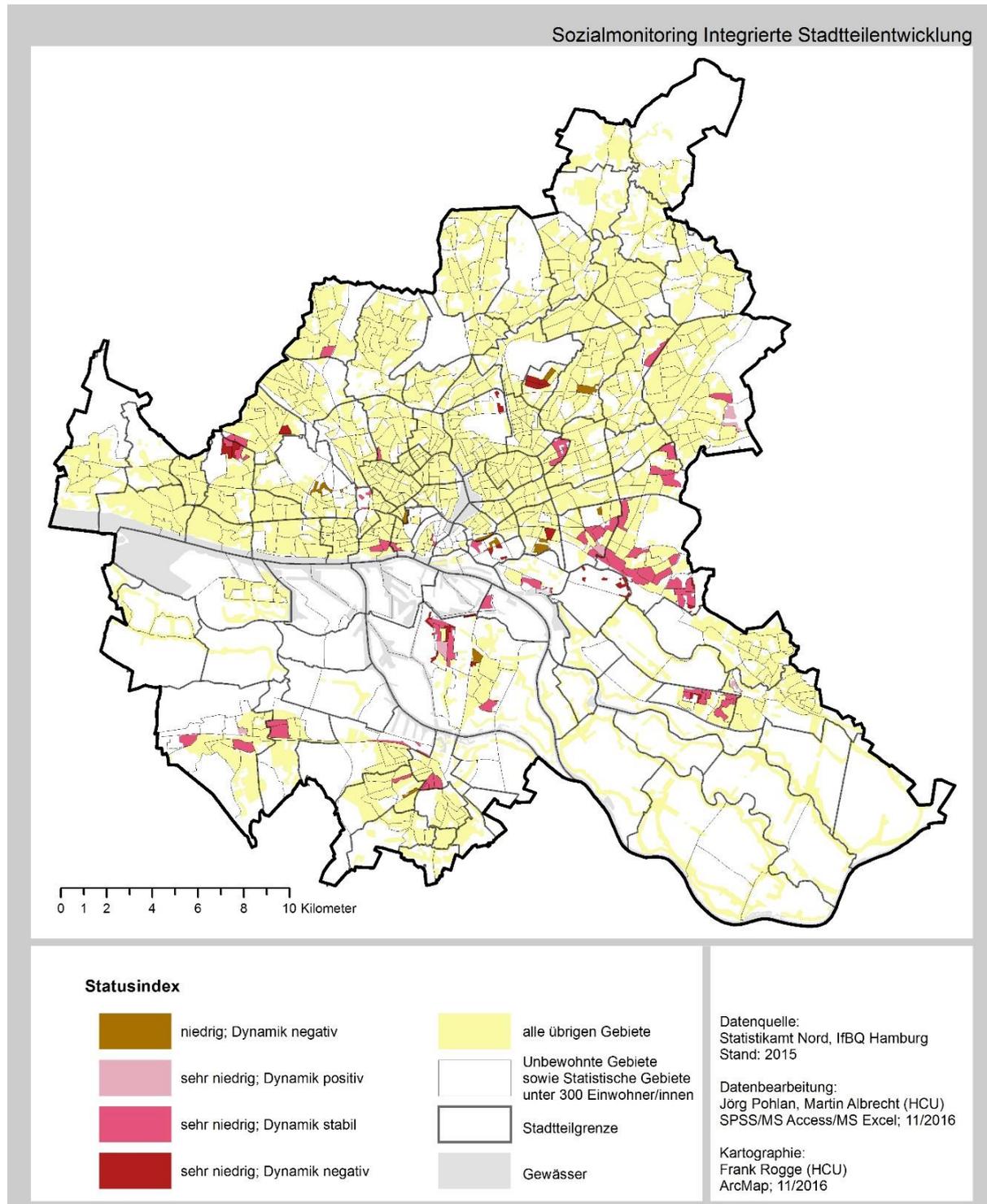
Bei den Gebieten, deren Gebietsfläche zu mindestens 50% in RISE-Fördergebieten liegt, hat sich für drei Gebiete (107 002 Neuallermöhe sowie 064 002 und 064 005 in Steilshoop) der Status von niedrig zu sehr niedrig für ein weiteres Gebiet in Steilshoop (064 004) von mittel zu niedrig verschlechtert.

**Tabelle 14 Gebiete mit einem „niedrigen“ oder „sehr niedrigen“ Status sowie einer „negativen“ Dynamik**

Stadtteil	Stat. Gebiet	Statusindex 2016	Dynamikindex 2016	Bevölkerung 31.12.2015
St. Georg	005 009	Niedrig	Negativ	448
Hammerbrook	006 003	Niedrig	Negativ	340
Hamm	010 002	Niedrig	Negativ	3.876
Horn	011 002	Niedrig	Negativ	572
Wilhelmsburg	016 014	Niedrig	Negativ	2.488
Sternschanze	022 003	Niedrig	Negativ	2.561
Bahrenfeld	025 008	Niedrig	Negativ	601
Bramfeld	063 013	Niedrig	Negativ	1.875
Steilshoop	064 004	Niedrig	Negativ	2.214
Eißendorf	096 008	Niedrig	Negativ	905
Hammerbrook	006 004	Sehr niedrig	Negativ	316
Hamm	009 004	Sehr niedrig	Negativ	2.210
Billstedt	012 024	Sehr niedrig	Negativ	1.101
Billbrook	013 001	Sehr niedrig	Negativ	1.792
Wilhelmsburg	016 003	Sehr niedrig	Negativ	978
Wilhelmsburg	016 009	Sehr niedrig	Negativ	2.383
Wilhelmsburg	016 016	Sehr niedrig	Negativ	1.285
Kleiner Grasbrook	017 003	Sehr niedrig	Negativ	1.244
Lurup	028 008	Sehr niedrig	Negativ	2.881
Osdorf	029 003	Sehr niedrig	Negativ	2.007
Osdorf	029 006	Sehr niedrig	Negativ	3.158
Winterhude	048 005	Sehr niedrig	Negativ	670
Steilshoop	064 002	Sehr niedrig	Negativ	2.712
Steilshoop	064 003	Sehr niedrig	Negativ	1.781
Steilshoop	064 005	Sehr niedrig	Negativ	2.575
Steilshoop	064 006	Sehr niedrig	Negativ	1.756
Neuallermöhe	107 002	Sehr niedrig	Negativ	1.026

Karte 7 zeigt die räumliche Verteilung der statusniedrigeren Gebiete. Dargestellt sind Gebiete mit niedrigem Status und negativem Dynamikindex sowie Gebiete mit einem sehr niedrigen Status. Räumliche Schwerpunkte lassen sich demnach im Osten der Stadt in Billstedt, Horn, Jenfeld oder Neuallermöhe, im Süden Wilhelmsburg, Harburg, Neuwiedenthal und Neugraben-Fischbek sowie im Westen der Stadt im Grenzbereich Osdorf/Lurup lokalisieren.

Karte 7 Sozialmonitoring 2016: Räumliche Lage der „statusniedrigen“ Gebiete



## 5. Entwicklung der statusniedrigen Gebiete im Zeitverlauf

In einem weiteren Untersuchungsschritt soll die Entwicklung der statusniedrigen Gebiete im Zeitverlauf betrachtet werden. Ausgehend von den 847 Gebieten, die in das diesjährige Sozialmonitoring einbezogen werden konnten, wurden 831 Gebiete ermittelt, für die seit dem Sozialmonitoring 2012 kontinuierlich Indikatoren gebildet, die also seit fünf Jahren in den Auswertungen berücksichtigt wurden. Aus diesen 831 Gebieten wurden die 171 Gebiete extrahiert, für die im Laufe dieser fünf Jahre mindestens einmal ein niedriger oder sehr niedriger Status ermittelt wurde.

Für diese Gebiete steht im Mittelpunkt des Interesses, ob sich eine eindeutige Entwicklungsrichtung ermitteln lässt, ob also der Status des Gebietes – im Vergleich zur Gesamtstadt – tendenziell steigt bzw. sinkt oder als eher konstant zu bewerten ist. Zudem sollte für jedes Gebiet eine Aussage dazu getroffen werden, ob diese Entwicklung eher gleichmäßig verläuft, also über den betrachteten Zeitraum eher wenige Wechsel der Zuordnung zu unterschiedlichen Statusindexklassen erfolgt sind, oder ob die Entwicklung eher schwankend verläuft, also vergleichsweise häufige Wechsel der Statusindexklasse zu beobachten waren.

### Methodik

Zur Ermittlung von Kennziffern, die eine Beurteilung der vorstehend beschriebenen Prozesse für die einzelnen Gebiete erlauben, wurde das im Folgenden beschriebene methodische Vorgehen entwickelt und angewandt:

- Für jedes betrachtete Gebiet und jedes Jahr wurde anhand der Statusindexklasse ein Zahlenwert vergeben (hoch=1, mittel=2, niedrig=3, sehr niedrig=4). Es ergeben sich für jedes der 171 Gebiete also fünf Kennziffern.
- Daraus wurden vier Werte errechnet, die jeweils die Veränderung von einem zum anderen Jahr – 2012 zu 2013, 2013 zu 2014 usw. – kennzeichnen. Bleibt die Zuordnung konstant, ergibt sich z.B. für ein Gebiet mit einem niedrigen Status ein Wert von  $3-3=0$ . Ein Wechsel von z.B. niedrig zu mittel bekommt so den Wert  $2-3=-1$ , ein Wechsel von niedrig zu sehr niedrig einen Wert von  $4-3=1$ .
- Die Summe über diese vier Werte bestimmt den Wert für die „Entwicklungsrichtung“:
  - Ist die Summe über die vier Veränderungen der Statusindexklassenzuordnung=0, erfolgt eine Zuordnung zu der Klasse „tendenziell konstanter Status“. Dieser Klasse werden die Gebiete zugeordnet, die über den gesamten Zeitraum der gleichen Statusindexklasse zugeordnet wurden (z.B. dauerhaft niedrig,  $0+0+0+0=0$ ) sowie jene, für die sich die Entwicklung rechnerisch gegen-

- seitig aufhebt (es wird z.B. niedrig (3) – niedrig (3) – mittel (2) – mittel (2) – niedrig (3) bei einer Betrachtung der Wechsel zu  $0-1+0+1=0$ ). Für diese Gebiete lässt sich keine eindeutige „Richtung“ der Veränderungen feststellen.
- Nimmt die Summe über die Veränderungen der Statusindexklassenzuordnung einen negativen Wert an, erfolgt eine Zuordnung zur Entwicklungsrichtung „tendenziell steigender Status“, da es mindestens einen Statusindexklassenwechsel in Richtung einer höheren Statusindexklasse gegeben hat, der nachfolgend nicht durch eine Zuordnung zu einer niedrigeren Statusindexklasse „getilgt“ wurde. Beispiel: niedrig (3) – mittel (2) – niedrig (3) – niedrig (3) – mittel (2), also  $-1+1+0-1=-1$ .
  - Wird die Summe über die Veränderungen der Statusindexklassenzuordnung hingegen positiv, wird das jeweilige Gebiet mit „tendenziell sinkender Status“ bezeichnet, da es mindestens eine niedrigere Einstufung gegeben hat, die nicht entsprechend „ausgeglichen“ wurde. Beispiel: niedrig (3) – sehr niedrig (4) – niedrig (3) – sehr niedrig (4) – sehr niedrig (4), also  $+1-1+1+0=+1$ .
- Für die Beurteilung, ob sich die Entwicklung eher „schwankend“ oder eher „gleichmäßig“ vollzieht, ist hingegen die „Richtung“ der unterschiedlichen Zuordnungen zu Statusindexklassen unerheblich. Daher werden zur Herleitung eines weiteren Indikators jeweils die Beträge der Statusindexklassenwechsel im Betrachtungszeitraum aufsummiert. Ein Wechsel um eine Statusindexklasse von einem auf das andere Jahr ergibt einen Punkt, (außerordentlich seltene) Wechsel um zwei Statusindexklassen ergeben zwei Punkte usw.
    - Sofern die Summe über die Beträge der Statusindexklassenwechsel  $\leq 2$  ist, erfolgt eine Zuordnung zur Klasse „vergleichsweise gleichmäßige Entwicklung“. Dies trifft auf Gebiete ohne Statusindexklassenwechsel zu, auf Gebiete mit bis zu zwei Statusindexklassenwechsel in eine „Richtung“, auf Gebiete mit einem Statusindexklassenwechsel bzw. auf Gebiete mit zwei Statusindexklassenwechseln, davon einem in die eine und einem in die andere „Richtung“.
    - Nimmt die Summe über die Statusindexklassenwechsel einen Wert  $>2$  an, wird von einer „vergleichsweise schwankenden Entwicklung“ gesprochen.
  - Abschließend wird jedes der 171 Gebiete anhand einer Überlagerung der beiden gebildeten Kenngrößen zu einer von sechs möglichen Klassen zugeordnet (vgl. Tabelle 15).

## Ergebnisse

Dabei zeigt sich, dass durch das gewählte Vorgehen für 162 und damit rund 95% der 171 Gebiete, die im Zeitverlauf mindestens einmal einen niedrigen oder sehr niedrigen Status aufwiesen, eine gleichmäßige Entwicklung konstatiert werden kann. Demgegenüber weisen nur 9 Gebiete (rund 5%) eine eher schwankende Entwicklung auf.

Für 124 der einbezogenen Gebiete (mehr als 72%) lässt sich ein tendenziell konstanter Status feststellen. 24 Gebiete (14%) weisen einen tendenziell steigenden Status auf (fünf dieser Gebiete zählen zu mindestens 50% ihrer Gebietsfläche zu RISE-Fördergebieten). Demgegenüber muss für 23 Gebiete (13,5%) ein tendenziell sinkender Status konstatiert werden. Dies betrifft überwiegend Gebiete, deren Status sich im Betrachtungszeitraum von mittel zu niedrig bzw. von niedrig zu sehr niedrig verändert hat. Nur in einem Fall – Gebiet 009 004 Hamm – erfolgte im Untersuchungszeitraum eine Entwicklung von mittel über niedrig zu sehr niedrig. 15 der statusniedrigen Gebiete mit einem tendenziell sinkenden Status liegen mit mindestens 50% ihrer Gebietsfläche in RISE-Fördergebieten.

Statusindexklassenwechsel 2012-2016		Anzahl	Anteil an allen berücksichtigten statusniedrigen Gebieten
tendenziell steigender Status	gleichmäßige Entwicklung	20	11,7%
	schwankende Entwicklung	4	2,3%
tendenziell konstanter Status	gleichmäßige Entwicklung	121	70,8%
	schwankende Entwicklung	3	1,8%
tendenziell sinkender Status	gleichmäßige Entwicklung	21	12,3%
	schwankende Entwicklung	2	1,2%
Berücksichtigte statusniedrige Gebiete insgesamt		171	100%

Beim Blick auf die räumliche Verteilung der – mindestens einmal im Betrachtungszeitraum – statusniedrigen Gebiete (Karte 8) zeigen sich räumliche Schwerpunkte von Gebieten mit einem tendenziell steigenden Status

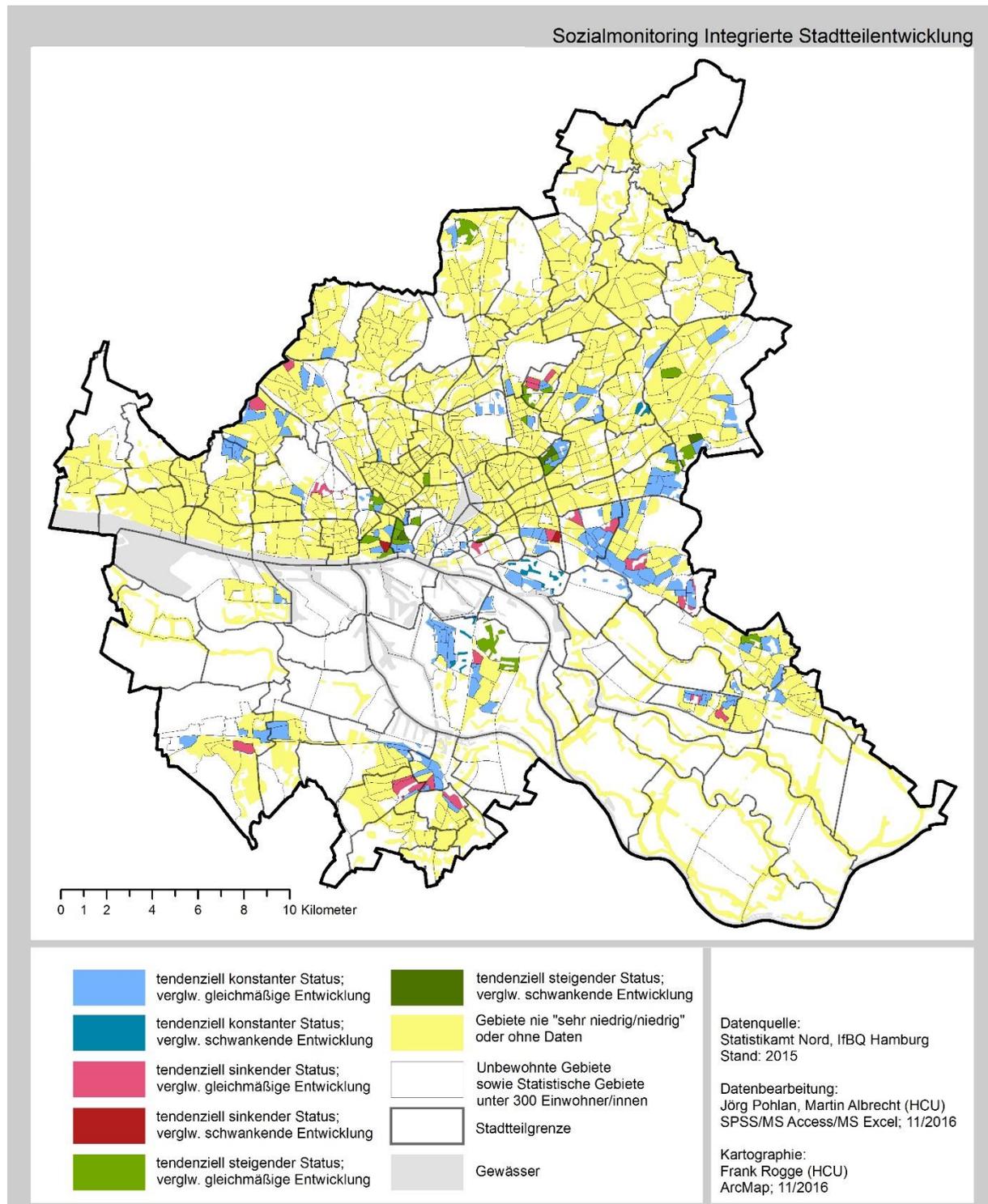
- in der westlichen inneren Stadt (fünf Gebiete in St. Pauli, je zwei Gebiete in Altona-Nord und Altona-Altstadt),
- im Bereich Dulsberg/Barmbek-Nord (drei Gebiete in Dulsberg, eines in Barmbek-Nord) sowie
- im Grenzbereich von Jenfeld und Rahlstedt (insgesamt drei Gebiete in Rahlstedt und eines in Jenfeld).

Statusniedrige Gebiete mit einem tendenziell sinkenden Status finden sich vor allem

- im Bereich der östlichen Stadt (drei Gebiete in Billstedt, je zwei in Hamm und Horn, drei Gebiete in Steilshoop),
- nahe des Harburger Zentrums (zwei Gebiete im Osten des Stadtteils Eißendorf, eines in Harburg, ein weiteres in Wilstorf) sowie

- eher vereinzelt in Neuallermöhe (zwei Gebiete), in einigen wenigen eher innenstadtnahen Gebieten (je einmal Altona-Altstadt und Hammerbrook), am äußeren westlichen Stadtrand (je ein Gebiet in Lurup und Eidelstedt) sowie in Wilhelmsburg, Bahrenfeld und Neugraben-Fischbek (jeweils ein Gebiet).

Karte 8 Sozialmonitoring 2016: Längerfristige Entwicklung statusniedriger Gebiete im Zeitverlauf 2012-2016



## 6. Entwicklung der sozialräumlichen Polarisierung auf Ebene der Statistischen Gebiete

Mit dem Bericht 2016 liefert das Hamburger Sozialmonitoring nunmehr zum siebten Mal Erkenntnisse zur sozialen Ungleichheit in Hamburg auf kleinräumiger Ebene der Statistischen Gebiete. Damit liegt mittlerweile ein Datenset vor, das weitergehende analytische Betrachtungen der sozialräumlichen Entwicklungstendenzen ermöglicht.

Dieses Kapitel dokumentiert Ergebnisse der Auswertung von Indikatoren, die geeignet erscheinen, diese sozialräumlichen Entwicklungstendenzen besser sichtbar zu machen.

### 6.1 Identifikation einer Stellvertretervariablen

Aus methodischen Gründen können Analysen zur Entwicklung der sozialräumlichen Disparitäten mit Hilfe des gewählten Berechnungsverfahrens nicht mit einer zusammengefassten Variablen, wie etwa dem Statusindex, durchgeführt werden. Vielmehr bedarf es dafür einer Einzelvariablen. Dies kann grundsätzlich jede der einbezogenen Variablen sein. Gesucht wird jedoch die Variable, die den gebildeten Statusindex als „Stellvertretervariable“ am besten repräsentiert.

Die Auswahl erfolgt mittels einer Korrelationsanalyse über alle einbezogenen Aufmerksamkeitsindikatoren, die Aufschluss über die Beziehungen der einzelnen Variablen zueinander gibt und somit die Identifikation einer stellvertretenden Variablen („Leitvariablen“) für den Statusindex ermöglicht, die für Analysen zur Entwicklung der sozialräumlichen Disparitäten genutzt werden kann.

Die Korrelation zwischen zwei Variablen kann dabei Werte zwischen 0 (=keine Korrelation) und 1 (=vollständige Korrelation) annehmen.

Wie das Ergebnis der durchgeführten Korrelationsanalyse zeigt, weist der Indikator „SGB-II-Empfänger/-innen (S3)“ besonders hohe Korrelationen zu weiteren Indikatoren auf (vgl. Abbildung 1). Dies betrifft insbesondere die Beziehungen zu den Indikatoren

- Arbeitslose (S4; 0,94)
- Kinder in Mindestsicherung (S5; 0,93) und
- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (S1; 0,82).

Damit kann der Indikator „SGB-II-Empfänger/-innen (S3)“ für die weiteren Analysen als Stellvertretervariable für den Statusindex herangezogen werden.

Abbildung 1 Korrelationsanalyse der in die Betrachtungen einbezogenen Variablen (Auswertung 2014, Werte für das Jahr 2013)

Correlations		S1_Kinder_Migration	S2_Kinder_Alleinerziehende	S3_SGBII	S4_Arbeitslose	S5_Kinder_Mindestsicherung	S6_Alte_Grundsicherung	S7_Schullentlassene
S1_Kinder_Migration	Pearson	1,00	,48	,82	,79	,83	,65	,67
	Correlation		,00	,00	,00	,00	,00	,00
	Sig. (2-tailed)							
	N	839	839	839	839	839	839	839
S2_Kinder_Alleinerziehende	Pearson	,48	1,00	,58	,60	,67	,50	,50
	Correlation			,00	,00	,00	,00	,00
	Sig. (2-tailed)							
	N	839	839	839	839	839	839	839
S3_SGBII	Pearson	,82	,58	1,00	,94	,93	,73	,71
	Correlation		,00	,00	,00	,00	,00	,00
	Sig. (2-tailed)							
	N	839	839	839	839	839	839	839
S4_Arbeitslose	Pearson	,79	,60	,94	1,00	,86	,71	,68
	Correlation		,00	,00	,00	,00	,00	,00
	Sig. (2-tailed)							
	N	839	839	839	839	839	839	839
S5_Kinder_Mindestsicherung	Pearson	,83	,67	,93	,86	1,00	,66	,71
	Correlation		,00	,00	,00		,00	,00
	Sig. (2-tailed)							
	N	839	839	839	839	839	839	839
S6_Alte_Grundsicherung	Pearson	,65	,50	,73	,71	,66	1,00	,48
	Correlation		,00	,00	,00	,00		,00
	Sig. (2-tailed)							
	N	839	839	839	839	839	839	839
S7_Schullentlassene	Pearson	,67	,50	,71	,68	,71	,48	1,00
	Correlation		,00	,00	,00	,00	,00	
	Sig. (2-tailed)							
	N	839	839	839	839	839	839	839

## 6.2 Lokalisationsquotient (LQ)

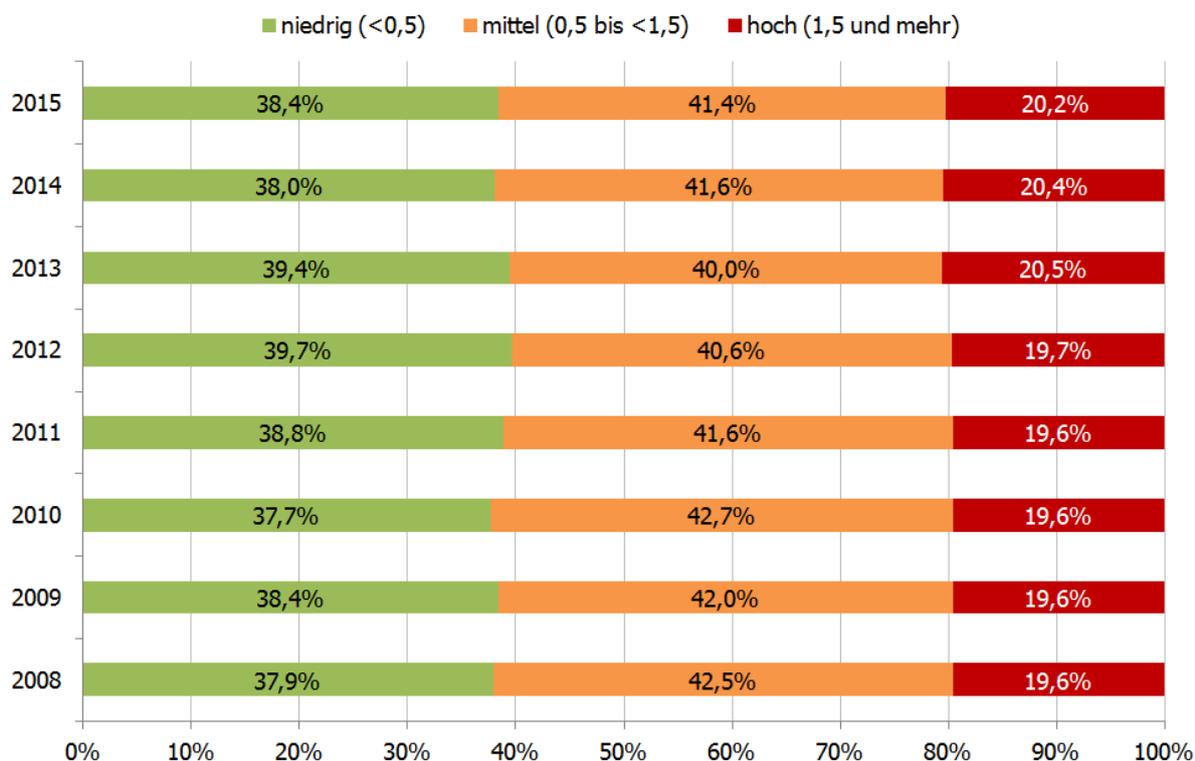
Der Lokalisationsquotient (LQ) ist eine gut geeignete Kennzahl für die Analyse sozioökonomischer Konzentrationen im Raum. In der Regel misst der LQ eine regionale ökonomische, soziale oder demografische Konzentration im Verhältnis zum Bezugsraum. Als Bezugsraum gilt hier die Gesamtstadt Hamburg. Bei der Berechnung des LQ wird der Anteilswert eines Indikators im jeweiligen Statistischen Gebiet ins Verhältnis zum Anteilswert in der Gesamtstadt gesetzt.

Der Ergebniswert 1 bedeutet, dass der Anteil im Statistischen Gebiet gleich dem Anteil der Gesamtstadt ist. Als mittlere („unbedenkliche“) Abweichung werden alle Werte von 1,5 bis 0,5 betrachtet. Höhere (>1,5) bzw. niedrigere (<0,5) Werte weisen auf eine entsprechende Unter- bzw. Überkonzentration eines Merkmals hin.<sup>3</sup> Der Trend einer zu- oder abnehmenden sozialräumlichen Polarisierung kann daran gemessen werden, wie sich die Zahl der Gebiete mit einer Über- und Unterkonzentration im Zeitverlauf entwickelt.

Die Ergebnisse der Zuordnung der einzelnen Gebiete auf Grundlage des ermittelten gebiets-spezifischen Lokalisationsquotienten zeigt Abbildung 2.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2013): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2013, S. 59.

Abbildung 2 Anteil der Gebiete mit niedrigem, mittlerem und hohem Lokalisationsquotienten (berücksichtigt ist der Anteil der SGB-II-Empfänger/-innen an der Gesamtbevölkerung)<sup>4</sup>



Für jedes betrachtete Jahr wird dabei der Anteil der Gebiete mit niedrigem, mittlerem und hohem Lokalisationsquotienten in Bezug auf den Anteil der SGB-II-Empfänger/-innen an allen in die Analysen einbezogenen Gebieten dargestellt. Es zeigt sich, dass jeweils

- zwischen 37,7% und 39,7% knapp vier Zehntel der Gebiete einen niedrigen,
- etwas mehr als 40% der Gebiete einen mittleren und
- zwischen 19,6% und 20,5% der Gebiete einen hohen Lokalisationsquotienten aufweisen.

Diese Anteile verändern sich im Betrachtungszeitraum nur geringfügig. Würde sich eine wachsende sozialräumliche Polarisierung innerhalb der Stadt Hamburg vollziehen, so würde der Anteil der Gebiete im mittleren Bereich zurückgehen, während die Anteile der Gebiete mit hohen und niedrigen Lokalisationsquotienten anwachsen würden. Umgekehrt würde bei abnehmender sozialräumlicher Polarisierung der Anteil der Gebiete im mittleren Bereich anwachsen, während die Anteile der Gebiete mit hohen bzw. niedrigen Polarisationsquotienten zurückgehen würden.

Insgesamt zeigt sich, bei der Betrachtung der Auswertungen im Zeitverlauf, eine relativ hohe Stabilität der räumlichen Ausprägungen der Werte des Indikators. So kann in den vergange-

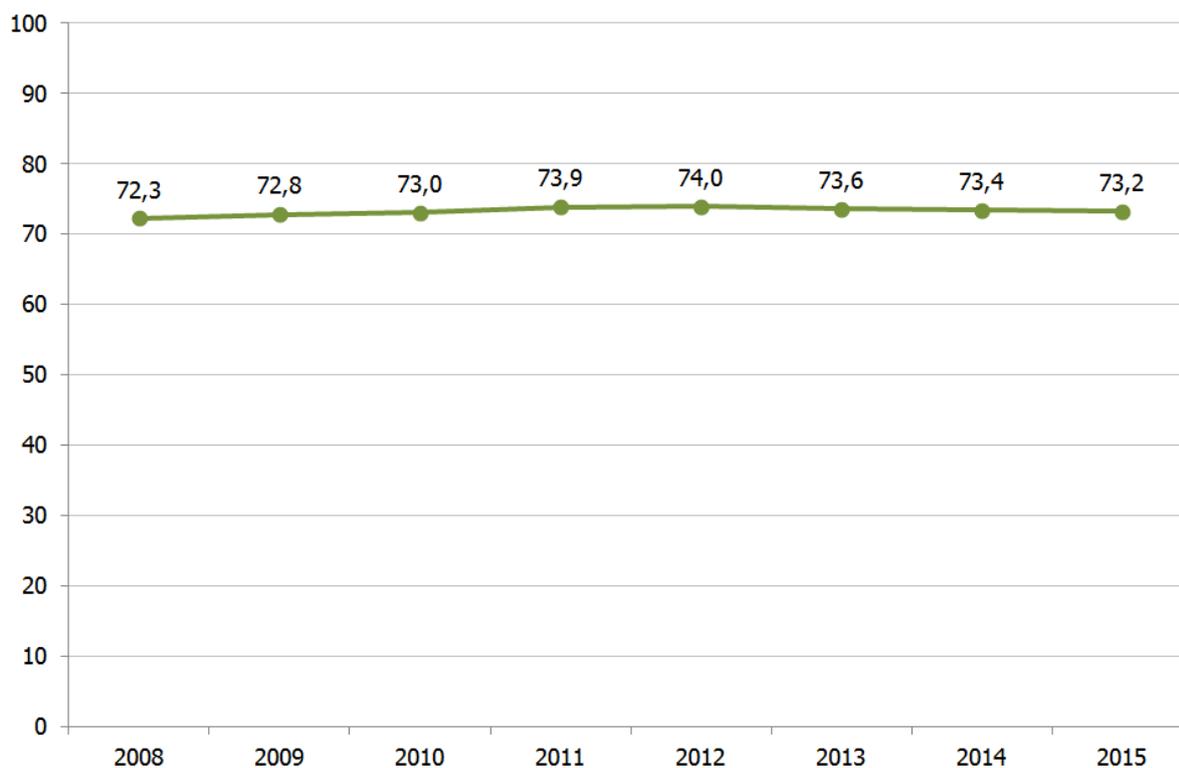
<sup>4</sup> Die Ergebnisse weichen leicht von den Ergebnissen für diesen Indikator aus den vergangenen Jahren ab. Dies liegt darin begründet, dass nunmehr 847 Gebiete (=alle Gebiete, die zum 31.12.2015 über 300 Einwohner oder mehr verfügten) berücksichtigt wurden.

nen sieben Jahren kein nennenswerter Trend in Richtung einer zu- oder abnehmenden sozialräumlichen Polarisierung abgelesen werden.

### 6.3 Segregationsindex

Der sog. Segregationsindex stellt eine zusammenfassende Maßzahl für die räumliche Segregation innerhalb der Stadt. Dieser Kennwert berechnet sich für jedes Gebiet aus dem Anteil der Stellvertretervariablen (SGB-II-Empfänger/-innen) im jeweiligen Gebiet an deren Anteil in der Gesamtstadt (bzw. der Gesamtheit der berücksichtigten Gebiete). Der zusammenfassende Gesamtwert für die Stadt ergibt sich aus der Summe dieses Kennwertes über alle Gebiete dividiert durch Wert 1-Anteil in der Gesamtstadt.

Abbildung 3 Segregationsindex 2008-2015



Wie in Abbildung 3 dargestellt wird, verändert sich der Segregationsindex über den Betrachtungszeitraum kaum. Eine zunehmende (oder abnehmende) Segregation in der Gesamtstadt (=in den 847 berücksichtigten Gebieten) ist demnach empirisch nicht nachweisbar.



Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen  
Neuenfelder Straße 19  
21109 Hamburg

[www.hamburg.de/sozialmonitoring](http://www.hamburg.de/sozialmonitoring)

V.i.S.d.P.: Dr. Magnus-Sebastian Kutz



Hamburg

Behörde für  
Stadtentwicklung  
und Wohnen